Nr. 150.

Berlin, Mittwoch, den 30. Juni 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 150.

Berlin, Mittwoch, den 30. Juni 1852.


Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Rundschau im Juni 1852.

(Schluß.)

Auch die Römisch-katholischen Missionen nöthigen uns zunächst auf unsre eignen alten Sünden zurückzugehen. Seit wie vielen Jahren, — seit wie vielen Jahrzehenden arbeiten **wir selbst**, wir, die Evangelischen **Preußens**, an dem Umsturz unserer, der Evangelischen, Kirche! Den dreisten Leugnern ihrer Grundlehren haben wir, unter dem Titel der Lehrfreiheit, die Katheder überwiesen, von welchen aus die künftigen Lehrer und Diener der Kirche gebildet werden. Dem frechsten Unglauben haben wir die Kanzeln und die Altäre der Kirche eingeräumt. Die Union, welche, positiv aufgefaßt, als Erfrischung des Bewußtseins des Gemeinsamen, eine mächtige Reaction gegen diese Greuel hätte werden können, haben wir negativ, indifferentistisch die Unterschiede verwischend, aufgefaßt, und dadurch in die gesundesten Säfte der Kirche ein Prinzip der Entzweiung geworfen, dessen fressende Wirkungen nun schon Jahrzehende dauern ohne daß ein Ende abzusehen ist. Die Kirchenzucht, welche das Evangelium fordert und vorschreibt, haben wir, unter dem Vorwande Evangelischer Freiheit, aus unsern Gemeinden verbannt, so daß fast überall selbst das Andenken daran und das Wort: Kirchenzucht, oder doch jedes Verständniß dieses Wortes, verschwunden ist. Das Kirchen-Regiment haben wir seit mehr als hundert Jahren als ein untergeordnetes Departement des Staats-Regiments behandelt, lange Zeit hindurch ausgesprochenermaaßen, und bis auf die neueste Zeit fast durchgängig in der Praxis. Die „**Freien**", die ärgsten Feinde unserer Kirche, in Vergleich mit welchen die Jesuiten unsre Freunde und Brüder sind, an einigen Orten ausdrücklich privilegirt und an unzähligen Orten begünstigt. Ihnen und ihren Zwillingsbrüdern, den **Deutsch-Katholiken**, haben wir nicht bloß Rathhäuser und christliche Schulen, sondern auch Evangelische Kirchen eingeräumt, in welchen sie die Evangelischen Grundlehren lästern. In **Danzig** halten noch jetzt, allen so viel bejubelten Fortschritten der Reaction zum Trotz, die Freien das, was sie — oft wohl nicht im Ernst — ihren „Gottesdienst" nennen, unter policeilicher Aufsicht! in einer Evangelischen Kirche, wenn öffentliche Nachrichten nicht lügen, denen man allerdings, als allzu unwahrscheinlich, kaum glauben kann. So kam der März heran. Da wurde, unter der Firma der Religions- und Kirchenfreiheit, die Trennung des Staats von der Kirche und die Religionslosigkeit des Staats proclamirt und dadurch das ganze Verfassungs-Gebäude, der ganze Bestand der Evangelischen Kirche bis in seine im 16. Jahrhundert gelegten tiefsten Fundamente hinein erschüttert. Das Priesterthum der Laien, die heilige Pflicht der christlichen Obrigkeit beide Tafeln des göttlichen Gesetzes, mithin die wahre Religion, aufrecht zu halten, diese Grund-Ideen der Reformation hatten im sechszehnten Jahrhundert die Secularisation eines großen Theils des Kirchenguts und die Uebernahme des Kirchen-Regiments von Seiten der Obrigkeit motivirt. Die allerengste — eine viel zu enge — Verbindung, ja, Vermischung von Kirche und Staat war daraus gefolgt. Nun, 1848, verleugnete der Staat das Christenthum und die Evangelische Kirche. Er blieb aber nichtsdestoweniger im Besitz des eingezogenen Kirchenguts und, nothgedrungen, im Besitze des Kirchenregiments. Denn der Versuch dieses Heiligthum in noch unheiligere Hände zu spielen, als selbst die des abtrünnigen Staats sind, nämlich in die des großen Haufens, blieb glücklicherweise ohne Erfolg, obschon die schon übergroße Begriffs-Verwirrung und die wüste Partheiung innerhalb der Kirche dadurch nur noch mehr gesteigert und verbittert wurde. In der Praxis verwandelten sich die hochtönenden Phrasen von der Freiheit und Selbständigkeit der Kirche in die Zumuthung, daß sie sich, angebunden an den Schweif des Staats, von ihm durch den Märzkoth sollte schleifen lassen.

Es hat nun zwar allerdings die Reaction auch auf diesem heiligen Gebiete herrliche Siege erfochten. Die Kirche und ihr Regiment hat angefangen sich loszuwinden aus der bleiernen Umarmung des religionslosen constitutionellen Staats. Der Staat selbst, nüchtern geworden aus seinem März-Rausche und nun auch verzweifelnd an seinem überall bankerutten und aus der Mode gekommenen bureaukratischen philisterhaften Rationalismus, rühmt sich nicht mehr sondern schämt sich seines Falles. Er kehrt, als ein verlorner Sohn, heim in das Vaterhaus, aus welchem er sein Erbe fortgetragen und vergeudet hatte. Er streckt seine Hände aus nach der heiligen Mutter, deren Schooß ihn geboren hat. **Preußen** erkennt, daß es nur zwischen einer christlichen und einer antichristlichen Beseelung die Wahl hat, wenn es nicht wie ein Leichnam in Staub zerfallen will. Und in der Evangelischen Kirche hat einerseits die Entleerung von ihren schlimmsten Substanzen in die Kloaken der Abtrünnigen, andrerseits der Bußruf aus der Revolution und der Gnadenruf aus der Reaction eine Erfrischung vieler ihrer Glieder zur Folge gehabt. Sie hat in dem Evangelischen Ober-Kirchen-Rathe eine selbständige obere Leitung gefunden, vor deren geistlicher und kirchlicher Haltung unsere bureaukratisch-aufgeklärten Kirchenbehörden des letzten halben Jahrhunderts, und weiter zurück, erröthen müßten. Aber noch steht die Evangelische Kirche mit großentheils abgestorbenen Gliedern, mit vielen Lehrern und Dienern, die ihre Feinde sind, tief zerrüttet durch Unglauben und Zuchtlosigkeit, zerrissen in Partheien und ausgeplündert vor den Thüren der Kammern, in welchen ihre Gegner gleichberechtigt mit ihren Kindern sitzen, und bettelt den zu ihrem nothdürftigen Unterhalte erforderlichen Theil ihres alten Besitzthums.

Unter solchen Umständen treten die Römisch-Katholischen Missionen, — nur Ein Corps der großen Armee, mit welcher die Römische Kirche die Welt zu erobern trachtet, — im **Preußischen** Staate auf. Sie sind stark durch alle die göttliche Wahrheit welche die Römische Kirche in ihrem Schooße bewahrt, — stark durch das tiefe Bedürfniß nach Autorität, nach felsenfester Gewißheit, nach zuverlässiger Leitung von oben, welches grade jetzt, bewußt oder unbewußt, in so vielen Herzen und Gewissen brennt, — stark durch die dem Abfall von **allem** Glauben gegenüber stets wachsende Einigkeit ihrer Kirche, — stark durch eine Disciplin, welche von den Bischöfen klug geleitet und welcher von der Geistlichkeit und den Missionaren willig gehorcht wird, — stark durch die prinzipiellen Concessionen, welche die Revolution aller negativen Freiheit gemacht hat, und welche die Römische Kirche, klüglich und eifrig, positiv benutzt, — stark namentlich durch die überall geschwächte Staats-Aufsicht und durch die Rede- Preß- und Vereinsfreiheit, — stark durch die Niederlagen, welche wir durch unser Verhalten zu den gemischten Ehen und zu den Erzbischöfen 1837 und 1838, und zu **Ronge** und Consorten 1845 und bis zu den Märztagen, uns zugezogen haben, — stark endlich überhaupt durch den aggressiven Siegesmuth, den die **Römische** Kirche, gehoben durch so viele handgreifliche Erfolge, in **Deutschland** nicht weniger als in **Frankreich** und **England** in ihrer ganzen Haltung an den Tag legt.

Wir brauchen wohl kaum davor zu warnen solchen Gegnern gegenüber auf polizeiliche Hemmungen uns nicht zu verlassen. Durch Feuer und Schwerdt haben im sechszehnten Jahrhundert die reformatorischen Bewegungen in **Belgien**, in **Spanien**, in **Italien** unterdrückt, durch den dreißigjährigen Krieg hat **Böhmen** und **Oesterreich** wieder fast ausschließlich katholisch gemacht, durch blutige Strafgesetze hat das Papstthum Jahrhunderte lang aus **England** und **Schottland** so gut als verbannt werden können. Gott Lob! daß zu solchen Gewaltmitteln der **Preußischen** Regierung nicht bloß das Recht und die Macht, sondern auch der Wille fehlt. Was aber kleinliche Detailbeschränkungen vermögen, das hat die **Englische** Kirchen-Titel-Acte, — ein Knall in die Luft, der nicht einmal geschreckt hat, — und was büreaukratische Verfolgungen im Styl des neunzehnten Jahrhunderts können, das haben die **Kölner** Wirren uns gelehrt. Ueberdies würde jede **solche** Maaßregel gegen **Rom**, wie einmal unsere Zustände sind, doppelt auf die Evangelische Kirche zurückfallen und die freie Bewegung fesseln, deren sie nie mehr als jetzt bedurft hat.

Denn auf einen Kampf der Geister — und nur darauf — kommt es an. Wer evangelische Freiheit, **Rom** gegenüber, will, der hat zu bedenken daß auch auf diesem Gebiete, wie auf dem politischen, Freiheit wesentlich ein positiver, nicht ein bloß negativer, Begriff ist. Den positiven Inhalt unserer Freiheit, — den lebendigen, mächtigen Inhalt, der die negative Freiheit, die bloße **Unabhängigkeit** von **Rom**, erst möglich macht, — diese Geistesmacht haben wir aus den tiefsten Tiefen der göttlichen Wahrheit, aus den ewig und reichlich fließenden Quellen des göttlichen Wortes und aus der wunderbaren Totalität der Einen, allgemeinen christlichen Kirche zu schöpfen, aus der geheimnißvollen Realität: quod semper, quod ubique, quod ab omnibus, die dem natürlichen Verstande ein Unding, dem Glauben aber ein Kleinod ist. Allein auch hier gilt es zuerst Buße zu thun, Buße, welche diese Rundschauen dem Staate als solchem so oft, und doch mit so geringem Erfolge, gepredigt haben. Der unbußfertige Protestantismus hat keine Zukunft. Erkennen wir dagegen und bekennen wir unsere Sünde und unsern Abfall, nicht bloß als Individuen, sondern als großes Glied der allgemeinen Kirche, — gründen und befestigen wir uns von Neuem auf dem ewigen Felsen, auf welchem die gesammte Kirche erbaut ist, — sind wir erst wieder treue, gehorsame, selige Unterthanen des menschgewordenen Königs, der ein einiges Königreich gegründet hat, eben so real, ja viel realer, als das Königreich **Preußen**, — dann wird die göttliche Wahrheit uns stark und frei machen, die Wahrheit, deren unendliche Fülle und Tiefe der unerforschliche Rathschluß Gottes durch die Reformation so reichlich, wenn gleich mitten unter den wilden Stürmen menschlicher Sündhaftigkeit, wieder ans Licht gebracht hat.

Es wird uns aber alsdann auch einleuchten, daß die Römisch-Katholischen Missionare, obschon unsere Gegner, doch nicht **bloß** unsere Gegner, sondern auch unsere Mitarbeiter und Brüder sind. Der Dieb bringt die gestohlenen Sachen wieder. Der Ehebrecher läßt ab von dem Wege, der in die Verdammniß führt. Der Majestätsschänder huldigt, der Aufrührer gehorcht seinem irdischen und seinem himmlischen Könige. Kurz, den Armen — den leiblich und geistlich Armen — wird Buße und Glauben gepredigt, und, nach unpartheiischen Berichten von verschiedenen Seiten müssen wir sagen: an den guten Früchten wird der gute Baum erkannt. Wir rühmen uns der evangelischen Freiheit. Nun, — beweisen wir dieselbe dadurch daß wir **jedes** Gotteswerkes uns freuen. Eine Freiheit, die mich zwänge sauer zu sehen, wenn **Römer** ja, selbst wenn **Jesuiten** die Kirche bauen, wäre nicht evangelische Freiheit sondern unevangelische schimpfliche Knechtschaft. Wir haben weniger Entschuldigung als die **Römer**, wenn wir sektirisch uns verblenden gegen die freie und mannichfaltige Gnade Gottes. Das Wort des ehrwürdigen Cardinals von **Breslau** sollte unser Gewissen treffen, das Wort, durch welches er zum Kampf gegen Unglauben und Sünde uns auffordert, „so weit es geht mit vereinten Kräften." Er hat uns — um noch einmal seine eignen Worte zu gebrauchen — „an das schöne Wort eines protestantischen Staatsmannes erinnert: Spero has inimicitias non fore aeternas."

Soll aber der **Preußische** Staat als solcher in diesem echt evangelischen Geiste verfahren, so ist die erste Bedingung die, daß er ein **Evangelischer Staat** sei. Der indifferente, der neutrale Staat, der Staat, der über den kirchlichen Partheien zwischen Himmel und Erde schwebt, hat weder den Willen, noch die Einsicht, noch die Kraft, diesen guten Weg evangelischer Gerechtigkeit und Wahrheit, evangelischer Liebe und Weisheit zu wandeln. Er ist, kraft seiner Indifferenz und Neutralität, eine Wetterfahne, die der Zeitgeist hin und her weht, bis endlich die antichristische — als die dem Fleische natürliche — Tendenz obsiegt und seine Richtung dauernd bestimmt. Die höhere Einheit aller Glieder der allgemeinen Kirche ist ein Ziel, welches die Kirche selbst noch nicht erreicht hat. Sie kann es auch nur dadurch erreichen, daß sie **jede** Wahrheit **jedes** ihrer Glieder mit überbietend-mächtigerer Tiefe und Energie — mächtiger als jedes der jetzt getrennten Glieder — ergreift und geltend macht. Wie sollte der Staat als solcher, dessen Persönlichkeit so vielfach gebrochen ist, dessen Organe großentheils so mechanisch-roh sind, wie sollten gar **wir** diese dominirende Höhe erklimmen können, wir, die wir aus der oben dargestellten wüsten Confusion so eben erst auftauchen mit gelähmten und blutenden Gliedern? Alle windige Phrasen vom Stehen über den Confessionen und von höherer Einheit würden in der Praxis in plumpe Verfolgung des Christenthums in allen Confessionen sich verwandeln, wenigstens gewiß in Verfolgung alles dessen was Geist und Leben hat in den Confessionen und was sonach der Verfolgung werth ist.

Man besteht darauf daß **Preußen** ein **paritätischer Staat** sei. Will man damit die Rechte bezeichnen, welche den **Preußisch**-Römischen Katholiken zustehn, so haben wir gegen diese Bezeichnung nichts zu erinnern. Ihr ganzes Recht, — unverkümmert und gern gegönnt, — soll ihnen werden, und über ihr Recht hinaus noch alle Billigkeit und ein so reiches Maaß allgemeiner und brüderlicher Liebe, als wir in Schwachheit gewähren können. Aber dieses ihr Recht berührt das Recht oder vielmehr die heilige Pflicht des **Preußischen** Staats nicht, als Staat, als Person, Evangelisch zu sein, eben so wenig als die staatsbürgerliche und politische Gleichstellung der **Juden**, — wäre sie auch noch bündiger und konkreter ausgesprochen als in der Charte **Waldeck** — das Recht und die Pflicht des **Preußischen** Staats berührt ein christlicher Staat zu sein. Jenes Recht und diese Pflicht würde selbst dann unberührt fortbestehn, wenn die Parität den Römischen Katholiken bis zu dem Extrem verbrieft und besiegelt wäre, daß fortwährend mindestens zwei Fünftheile der Minister, Ober-Präsidenten, Generale u. s. w. Römisch-katholisch sein müßten. Respectirt müßte ein solches monströses Recht werden, wie jedes Recht respectirt werden muß, obgleich sehr bald die Römische Kirche an die Stelle der lauen Katholiken, mit denen man sie der Natur der Sache nach würde abfinden wollen, ernste Evangelische herbeiwünschen würde. Aber gerade unter dieser, höchst extremen, Voraussetzung würde der **Preußische** Staat seinen Evangelischen Character nur um so fester und schärfer zu behaupten und geltend zu machen haben. Der König z. B. würde seine Maaßregeln, Römisch-katholische Kirchen- oder Schulsachen betreffend, schlechterdings nur mit entschieden Evangelischen Vertrauensmännern, — ja, wäre es nicht anders möglich, mit einer Evangelischen Camarilla berathen müssen. So wurde der Evangelische Character **Chursachsens** neu festgestellt und schärfer, mißtrauischer, formulirt als das Churhaus Römisch-Katholisch wurde, — eine Feststellung und Formulirung die allerdings dem nivellirenden Zeitgeiste gegenüber nicht Stich hielt, als **Sachsen**, der Sache nach, nicht mehr Evangelisch sondern rationalistisch war. Wer, auf die Parität gestützt, **Oesterreich** und **Baiern** den Römisch-katholischen und **Preußen** den Evangelischen Character abspricht, der streitet gegen den geschichtlich und mit Nothwendigkeit gegebenen Thatbestand. Weder Freund noch Feind glaubt ihm. Denn seine Behauptung ist nichts weiter als ein unmögliches Postulat, nur geeignet, Unfrieden und Verbitterung zu erregen und den von dem Cardinal von **Breslau** so heiß ersehnten Frieden der Confessionen in endlosen Krieg zu verwandeln.

Aber auch bei dieser Frage haben wir festzuhalten, daß der Gegensatz der Römischen und der Evangelischen Kirche kein abstrakter Gegensatz ist. **Macaulay** bezeichnet einen **Schotten** von lüderlichem Wandel und profanem Charakter, der aber dennoch selbst unter **Jacob dem Zweiten** allen Versuchungen des Egoismus Papist zu werden, widerstand, mit dem Witzwort: er sei ein schlechter Christ, aber ein guter Protestant gewesen. Hüten wir uns den Titel, den die Geschichte uns nun einmal beigelegt hat, so zu blamiren. Der wahre Katholik ist nicht nur mehr Christ sondern auch mehr Protestant, als der bloße Namen-Protestant, und eben so ist der wahre Protestant nicht nur mehr Christ sondern auch mehr Katholik als der bloße Namen-Katholik. Diese höchst praktische Wahrheit sollte man sich jedesmal vergegenwärtigen, wenn zum Beispiel von der Confession eines Candidaten zu einer Ober-Präsidentur die Rede ist. Summa: nicht **obgleich**, sondern **weil** Preußen **Evangelisch** ist soll es der **Römischen** Kirche ihr volles Recht widerfahren lassen.

Nur mit Einem Fuße betreten wir, herabsteigend aus diesen Höhen, noch die staubige Arena, wo man um die Gemeine-Ordnung, die Stände und die Pairie sich streitet. Die Regierung geht festen und gemessenen Schrittes vorwärts auf dem Wege, den sie mit der Reactivirung der Stände und mit den die Gesetze vom 11. März 1850 beseitigenden Vorlagen so rühmlich betreten hat. Einig in sich, und den Blick unverwandt auf das wahre Wohl des Landes gerichtet, wird sie diese Maaßregeln und eben so eine solide Reform der Ersten Kammer, — der die Rechte auf keine Weise entgegen ist, wie sich von selbst versteht — durch die nächste Legislatur durchführen, oder, wenn sie revolutionären oder factiösen Widerstand findet, das Land auf ihrer Seite haben. Possierlich sind die Seitensprünge mit anzusehn, welche in diesem Augenblicke die „große aber ohnmächtige" Parthei der Philister macht, die „über den Partheien" steht, d. h. von jedem jeweilig vorherrschenden Winde widerstandslos sich hin- und herblasen läßt. Diese Parthei hat nun, da sie in den letzten Kammern nichts hat ausrichten können, endlich eingesehen, wie sie naiv-gravitätisch versichert, daß es mit dem „abgelebten und abgenutzten" Parthei-Wesen und mit den darauf gebauten Kammern überhaupt nichts ist, daß aber — es klingt unwahrscheinlich — Alles auf eine „wahre Aristokratie und Pairie" ankommt, die aber bei Leibe nicht reactionär sein muß. Es wäre eine würdige Aufgabe für den Zuschauer der Kreuz-Zeitung, die jedesmal so zeitgemäßen Aussprüche z. B. der alten farblosen oder vielmehr jedfarbigen Berliner Zeitungen vom März 1848 bis jetzt in einigen kurzen Auszügen als Contraste zusammenzustellen. Der gute Witz würde ganz von selbst daraus hervorspringen.

Schließlich gedenken wir des wohlmeinenden und patriotischen, obschon vergeblichen, Versuchs, den man so eben macht, die bevorstehende Octroyirung eines Wahlbezirks-Gesetzes für die erste Kammer als einen Verfassungs-Bruch darzustellen. Wahl-Gesetze, sagt man, dürften überhaupt nicht octroyirt werden, — was denn geschehen solle, wenn die Kammern das octroyirte Wahlbezirks-Gesetz nicht annehmen? Wir antworten mit der Gegenfrage: was, nach dieser Meinung, hätte geschehen sollen, wenn die Regierung das Wahlbezirks-Gesetz als Entwurf in die Kammern gebracht, diese aber oder eine von ihnen es nicht angenommen hätte? Die Wahrheit ist, daß die Verfassungs-Urkunde den Wahl- und Kammermechanismus nicht fertig, sondern in diesem wesentlichen Bestandtheile unfertig hinstellt und auch kein verfassungsmäßiges Mittel an die Hand giebt, durch welches die Ergänzung dieses Mangels verbürgt würde. Daraus folgt, daß, wie wir schon damals ausgeführt haben, diese unfertige Verfassungs-Urkunde am 6. Febr. 1850 nicht hätte feierlich beschworen werden sollen. Es folgt aber auch daraus, daß die Regierung in ihrem guten Rechte ist und im Geiste der Verfassung handelt, wenn sie was damals versäumt worden durch eine durchaus verfassungsmäßige Octroyirung zu ergänzen unternimmt, da eine Berufung der Kammern zu diesem Zwecke vor dem 7. August so gut als unmöglich ist und vernünftigerweise nur von Denen gewünscht werden kann, welche der Regierung Verlegenheiten bereiten wollen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Großherzoglich Oldenburgischen Staatsräthen **von Rössing** und **Erell** den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; Allerhöchstihrem Kammerherrn und Gesandten am Königlich Belgischen Hofe, **Grafen von Seckendorff**, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Großherzoglich Oldenburgischen Geh. Rath und Steuer-Director **Meyer**, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Divisions-Auditeur, Justizrath **Euen** von der 3. Division, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner

Dem Ober-Hofmeister Ihrer Majestät der Königin, **Grafen von Dönhoff**, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens erster Klasse; so wie dem Polizei-Präsidenten **von Kehler** zu Breslau, zur Anlegung des ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse zu ertheilen; so wie

Den Kreisgerichts-Rath **Küttner** zu Posen zum Rath beim Appellationsgericht daselbst zu ernennen; und

Dem Secretair der Universität zu Königsberg und Rendanten der Kasse des Waisenhauses daselbst, **Sigismund August Hoffmann**, den Charakter eines Rechnungs-Raths beizulegen.

Se. Majestät der König haben geruht, Allergnädigst zu ernennen: A. Zu Mitgliedern des Evangelischen Ober-Kirchen-Raths: 1) den Wirklichen Ober-Consistorial-Rath, Hofprediger und Professor Dr. **Strauß**; 2) den Feldprobst der Armee **Bollert**; 3) den Ober-Consistorial-Rath, Hofprediger Dr. **Snethlage**; 4) den Geheimen Regierungsrath Dr. **von Mühler** unter Ernennung zum Ober-Consistorial-Rath; 5) den Ober-Consistorial-Rath Professor Dr. **Nitzsch**; 6) den Ober-Consistorial-Rath Dr. **Twesten**; 7) den Professor Dr. **Richter** unter Ernennung zum Ober-Consistorial-Rath; 8) den Geheimen Justiz-Rath Professor Dr. **Stahl** unter Ernennung zum Ober-Consistorial-Rath; 9) den Consistorial-Rath **Cappell**, bisher in Münster, unter Ernennung zum Ober-Consistorial-Rath. B. Zu Ehren-Mitgliedern des Evangelischen Ober-Kirchen-Raths: 1) den Wirklichen Ober-Consistorial-Rath, Ober-Hof-Prediger Dr. **Ehrenberg**; und 2) den Wirklichen Ober-Consistorial-Rath Bischof Dr. **Neander**.

Berlin, den 28. Juni 1852.

Se. Königliche Hoheit der **Prinz Karl** ist, über Magdeburg kommend, hier wieder eingetroffen.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Der Kantor und Lehrer **Lettau** in Garnsee ist zum dritten Lehrer an dem evangelischen Schullehrer-Seminar in Marienburg ernannt; und

Der Kreis-Thierarzt **Kaumann** aus dem Kreise Habelschwerdt, Regierungsbezirks Breslau, in den Kreis Sorau, Regierungsbezirks Frankfurt, versetzt worden.

Ministerium des Innern.

In Verfolg der Verfügung vom 19. d. M., betreffend die **Sistirung** der weiteren **Einführung der Gemeinde-Ordnung** vom 11. März 1850 und der **Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung** von demselben Tage, bestimme ich hiermit, daß, wo zufolge des § 156 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 über den Zeitpunkt, mit welchem die Einführung derselben in den einzelnen Gemeinden beendigt worden, eine Bekanntmachung durch das Amtsblatt des Bezirks noch nicht erfolgt ist, fernerhin eine solche Amtsblatts-Bekanntmachung ohne meine Zustimmung nicht mehr stattfinden darf.

Wo die Königliche Regierung daher der Ansicht ist, daß die Einführung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 in der That bereits beendigt worden, und die betreffende Bekanntmachung durch das Amtsblatt noch zulässig sei, oder wenn sonst der Königlichen Regierung in Ausführung der mittelst obiger Verfügung vom 19. d. Mts. zugefertigten Allerhöchsten Ordre von demselben Tage (Königlich Preußischer Staats-Anzeiger Nr. 144, Seite 849) nach Lage einzelner Fälle besondere Anordnungen nothwendig erscheinen, sehe ich einer Berichtserstattung hierüber behufs diesseitiger weiterer Verfügung entgegen.

Da übrigens nach § 156 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 erst von dem durch das Amtsblatt bekannt gemachten Zeitpunkte an, mit welchem in den **einzelnen** Gemeinden die Einführung dieser Gemeinde-Ordnung beendigt worden, für die **betreffenden** Gemeinden die bisherigen Gesetze und Verordnungen über die Verfassung der Gemeinden außer Kraft treten, so folgt von selbst, daß überall, wo die Einführung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 nicht zufolge einer solchen Amtsblatts-Bekanntmachung beendigt worden, die **bisherigen** Gesetze und Verordnungen über die Verfassung der Gemeinden vollständig in Wirksamkeit bleiben.

In den sechs östlichen Provinzen der Monarchie bilden für die Städte hauptsächlich die Städte-Ordnungen von 1808 und 1831 außer der auf Lübischem Stadtrecht beruhenden besondern Verfassung der Städte in Neu-Vorpommern und Rügen, ferner hinsichtlich der Verfassung der Landgemeinden als allgemeines Gesetz die Vorschriften im Tit. 7. Th. II. des Allgemeinen Landrechts die wichtigsten bisherigen gesetzlichen Grundlagen des Communalwesens, ferner in der Provinz Westphalen die Städte-Ordnung von 1831 und die Landgemeinde-Ordnung von 1841, in der Rheinprovinz aber gemeinsam für Stadt und Land die Gemeinde-Ordnung von 1845.

Ich mache es den Königl. Regierungen zur besonderen Pflicht diese und die sonst bestehenden bisherigen Gesetze, Verordnungen und besonderen Statuten über die Verfassung der Gemeinden, wo die Einführung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 nicht beendigt worden, mit **voller Autorität** in Geltung und Wirksamkeit zu erhalten.

Da übrigens nach Art. 110 der Verfassungs-Urkunde alle durch die bestehenden Gesetze angeordneten Behörden bis zur Ausführung der sie betreffenden organischen Gesetze in Thätigkeit bleiben und nach Art. 114 ebendaselbst bis zur Emanirung der neuen Gemeinde-Ordnung es bei den bisherigen Bestimmungen hinsichtlich der Polizei-Verwaltung bewendet, so folgt auch von selbst, daß überall, wo die Gemeinde-Ordnung vom 11ten März 1850 nach den hinsichtlich der Emanation für die **einzelnen** Gemeinden in § 156 näher vorgeschriebenen Modalitäten nicht vollständig in Kraft getreten ist, alle bisherigen in Ansehung der Polizei-Verwaltung bestehenden gesetzlichen Einrichtungen und Behörden fortbestehen. Während demgemäß die Königlichen Regierungen auf der einen Seite die volle Autorität derselben ebenfalls aufrecht zu erhalten haben, erwarte ich aber auch, daß die polizeilichen Organe sich überall von dem Berufe strenger Pflichterfüllung werden leiten lassen, oder, wo solche vermißt wird, die Königlichen Regierungen die in dem Aufsichtsrechte beruhenden geeigneten Mittel umsichtig und kraftvoll anzuwenden wissen werden, um einen geordneten und zufriedenstellenden Zustand in diesen wichtigen Beziehungen zu sichern.

Berlin, den 21. Juni 1852.

Der Minister des Innern. **von Westphalen.**

Cirkulare
an sämmtliche Königliche Regierungen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 27. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3584. den revidirten Postvereins-Vertrag vom 5. December 1851.

Berlin, den 30. Juni 1852.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am **Donnerstag, den 1sten Juli c., Nachmittags 4 Uhr**, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Finalextracte der städtischen Kassen pro 1851 nebst den Vorlagen zur Motivirung der Etatsüberschreitungen — die Beantwortung eines Notats gegen die Rechnung der Kämmerei-Verwaltung pro 1847 — der Bericht über die Verwaltung der städtischen Volksbibliotheken pro 1851 — der Bericht der in voriger Sitzung wegen des Antrages in Betreff der Lehranstalt in der Friedrichsstraße 126 ernannten Deputation — die Vorlage wegen der Realisirung eines Dokumentenbetrages — einige Anträge wegen der Prolongation von Miethscontracten — der Antrag wegen Aufhebung der Mithaftung einer Parcelle für den Canon des Haupt-Grundstücks — ein Anstellungsgesuch — verschiedene Curkosten-Sachen. Sodann werden noch in **nicht öffentlicher Sitzung** Wahl-Angelegenheiten, so wie Niederlassungs- und Rehabilitirungs-Sachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 28. Juni 1852. **Fähndrich.**

Deutschland.

☐ **Berlin**, 29. Juni. Der unbekannte Verfasser der dem General von **Radowitz** gewidmeten „Sieben Gespräche über Staat und Kirche" entwickelt in dem letzten Gespräche die Gründe und Hoffnungen, die einen aufrichtigen Katholiken zu dem Wunsche bewegen könnten, Deutschland noch einst unter Preußens Primat zur Einheit zurückkehren zu sehen, und läßt dabei seinen Grünhagen (Radowitz?) den bemerkenswerthen Satz aussprechen, „er hoffe Alles nur von Preußen, er sei sogar, so barock es scheinen möchte, der Ueberzeugung, daß es noch Preußens Beruf sein werde, nicht nur die politische, sondern sogar die kirchliche Einheit in Deutschland wieder herzustellen." Wir finden diese Hoffnungen und Wünsche sehr schön und haben lange Aehnliches in unserm Herzen bewegt, nur daß wir meinen, es werde sich Beides nach den Gedanken eines Andern als denen des Verfassers realisiren. Doch hören wir seine Gründe. Der Verfasser will den „Hermann von Lehnin" und das dunkle Gebiet der Prophezeiungen bei Seite lassen und aus inneren Gründen, aus historischer Nothwendigkeit argumentiren. Und welches sind diese „inneren Gründe"? „Daß Preußen constitutionell geworden, daß es die Selbständigkeit der Haupt-Confessionen und ihre Gleichberechtigung proclamirt, daß es somit die Idee einer herrschenden Staatskirche aufgegeben, und auch aufgehört habe, sich für den specifisch protestantischen Staat zu halten." Wie viel Widerspruch und Verwirrung in diesem einen Satz! Warum will der Verfasser die Leiter, auf welcher Herr v. Radowitz **herunter** gestiegen ist, an Preußen als Leiter zum Primat verkaufen? hofft er immer noch auf Abnehmer!? Wir wissen recht wohl, warum so manche Katholiken Preußen so gern „constitutionell" machen möchten. Dann aber, ist die katholische Kirche früher nicht selbständig gewesen, und was hat die Selbständigkeit der **evangelischen** Kirche mit einem katholischen Primat Preußens zu thun; hofft man von der Selbständigkeit etwa den Untergang? Seit wann hat der Preußische Staat aufgehört, sich für den specifisch protestantischen zu halten, oder hat man die Absicht, ihm dies so lange vorzusagen, bis er es glaubt, und welche Confession würde man ihm dann bewilligen, etwa die **paritätische**?

— Der Kaiserl. Russische General-Lieutenant Fürst **Golitzin** ist aus St. Petersburg, und der Großherzogl. Mecklenburgsche Kammerherr und Ober-Landdrost **von Kamptz** ist aus Burg Stargardt hier angekommen.

— Nachdem der Minister des Innern in einer kürzlich erlassenen Circular-Verfügung sich dahin ausgesprochen hat, daß es auch zum Fang von Krammetsund anderen eßbaren wilden Zugvögeln eines **Jagdscheins** bedürfe, und daß auch Jeder, der diesen Theil des Jagdrechts ausübe, den ihm ertheilten Jagdschein stets mit sich führen müsse, so machen die Landräthe bekannt, daß die Jagdscheine zu diesem Zwecke sofort zu lösen seien, da im anderen Falle Straffälligkeit eintrete.

— Wir werden von wohlunterrichteter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die gegenwärtige massenhafte **Auswanderung** und insbesondere der gleichförmige Zug der Auswanderung mit der Thätigkeit der Agenten der **Mormonen** (religiös-politische Secte in Nordamerika) in Verbindung stehe, indem diesen zunächst Alles darauf ankäme, so viel Köpfe zusammenzubringen, um einen selbständigen Staat etabliren zu können. Wenngleich wir noch kein selbständiges Urtheil zur Sache haben, so haben wir doch nicht unterlassen wollen auf diesen wichtigen Gegenstand aufmerksam zu machen, indem man sehr Unrecht daran thun würde, die Bedeutung und Thätigkeit der Mormonen zu unterschätzen.

— Der Verein für **Reisepredigt** und **Schriften-Verbreitung** in der Mark Brandenburg und der Provinz Sachsen sendet nach einer mit dem Königl. Consistorium zu Magdeburg getroffenen Uebereinkunft unter dessen amtlichem Schutze diesen Sommer die Pastoren Brennecke und Rocholl als Reiseprediger aus. Im verflossenen Jahre hat der Verein für 3000 Thlr. Schriften umgesetzt und an Beiträgen 550 Thlr. eingenommen. Es arbeiten für ihn 4 Colporteure, durch welche c. 12,000 Exemplare Schriften verbreitet worden sind. — Auf Veranstalten des Consistoriums zu Magdeburg ist zu Anfang dieses Jahres überall in dortiger Provinz eine Gesindepredigt gehalten worden. Mehrere Geistliche haben nach den drei ersten Epiphanias-Evangelien gepredigt: am ersten Sonntage über Kindererziehung, am zweiten über die Ehe, am dritten über die Herrschaften und das Gesinde.

— Für die ausgedienten **katholischen Geistlichen** werden bekanntlich drei Emeritenhäuser in der Erzdiöcese Köln und in den Diöcesen Trier und Münster gegründet. Den Kammern hat eine desfallsige Regierungsproposition bereits vorgelegen. In Folge der von denselben beschlossenen Bewilligungen hat der evangelische Ober-Kirchenrath auch die Frage wegen Errichtung ähnlicher Anstalten für die **evangelische Geistlichkeit** in Erwägung gezogen. Es sollen jedoch nicht besondere zum gemeinsamen Bewohnen bestimmte Häuser errichtet, sondern Einrichtungen getroffen resp. erweitert werden, welche sich dem Pensionswesen der Militair- und Civilbeamten annähern. (C.-B.)

— Der Botaniker v. **Warszewicz** aus **Thorn** bereist gegenwärtig Central-Amerika, hauptsächlich zu dem Zwecke, um daselbst neue, bisher unbekannte Gemüse-Arten, Futterkräuter und Nutzhölzer zu ermitteln. Diese Reise, welche sich auch bis Peru, Chili und Patagonien erstrecken soll, ist bereits erfolgreich gewesen. Dieser Naturforscher hat unlängst Samen zur Fortpflanzung solcher nützlichen Vegetabilien eingesendet.

§? **Stettin**, 28. Juni. [**Der Schluß der Gewerbeausstellung**] fand gestern Abend 8 Uhr im Beisein des Ober-Bürgermeisters Hering und unter zahlreicher Betheiligung des dabei interessirenden Publicums im Ausstellungslocal statt. Leider ist der Erfolg des Unternehmens für unsere Gewerbtreibenden nicht selbst ermuthigend, indem nicht nur die Kosten **nicht** gedeckt worden sind (die ganze Einnahme innerhalb der 6 Wochen betrug nur circa 3000 Thlr.), sondern auch für den Verkauf der ausgestellten Gegenstände selbst die mäßigsten Erwartungen unbefriedigt bleiben mußten. Der Vorsitzende des Handwerker-Innungsvereins, Tischlermeister **Piest**, sprach in der Schlußrede neben seinem Danke an die Behörden für die bereitwillige Förderung des Werkes, die Täuschung aus, die die Unternehmer in dieser Beziehung erfahren haben; gab sich aber auch der Hoffnung hin, daß sich unsere Handwerker dadurch in ihrem Streben nicht entmuthigen lassen würden, und daß der intellectuelle Nutzen, den die erste Pommersche Gewerbeausstellung ihren Urhebern gebracht, den materiellen Verlust wohl aufwiegen dürfte. Der Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott" mit Orgelbegleitung schloß die Feier, und die Ausräumung des Locals hat heute bereits begonnen.

Breslau, 28. Juni. [**Der Cardinal-Fürstbischof.**] Die „Schles. Ztg." sieht sich veranlaßt, ihre gestern auch von uns übernommene Nachricht von einer schweren Erkrankung des Fürstbischofs in Folgendem zu berichtigen: „In den letzten Tagen verflossener Woche hatte sich in unserer Stadt das betrübende Gerücht verbreitet, Se. Eminenz der Herr Cardinal-Fürstbischof Frhr. v. Diepenbrock sei schwer erkrankt. Die Zuverlässigkeit, mit der dieses Gerücht überall auftrat, fand darin besonders eine Stütze, daß der hohe Kirchenfürst seit längerer Zeit sich leider keiner festen Gesundheit zu erfreuen und lediglich zu seiner Genesung sich nach Johannesberg begeben hatte. Wir haben indeß unsere gestrige betrübende Meldung nicht auf dieses Gerücht hin gemacht, sondern erst dann unsere Mittheilung für gesichert gehalten, nachdem einer unserer Herren Reporter an seiner glaubwürdiger Stelle die von uns berichteten Umstände als Thatsachen in Erfahrung gebracht hatte. Dies zu unserer Entschuldigung, die gewiß eine um so bessere Aufnahme finden wird, je trostvoller und zuverlässiger die Mittheilungen sind, welche wir an die Stelle der gestrigen zu setzen vermögen. Der Herr Cardinal ist seit Langem unwohl, und eine neulich Abends eingetretene Ohnmacht, die bald vorüberging, war die Veranlassung, daß Dr. Patzack schnell — jedoch ohne Wissen und Willen des Herrn Cardinals — nach Johannesberg beschieden wurde. Se. Eminenz ist aber nicht einmal bettlägerig. Eben so wenig ist Herr Canonicus Neukirch nach

Johannesberg, vielmehr nur zu einem Freunde auf's Land in die Gegend von Leobschütz gereist."

† **Aus dem Riesengebirge**, 24. Juni. [Zustände.] Die Bevölkerung hiesiger Gegend hofft mit freudiger Zuversicht auf eine Wiederkehr des Königspaares. Jedes Mal ist der theure Besuch ein Segen für das Land, und es ist namentlich die Rückwirkung, welche aus der Hingebung des „Volkes" für seinen „Herrn" auch auf die Stimmung der gebildeteren Stände übergeht, unverkennbar. Unzweifelhaft günstig hat auch die Entfernung der Hauptwühler aus ihren Lehrämtern gewirkt. Zwar hat Wander das freie Amerika wieder mit dem unfreien Hirschberg vertauscht; Martin in Erdmannsdorf treibt dem Königlichen Schlosse gegenüber sein Wesen fort, wie er eben kann, und Conrad hat bei den Freigemeindlern eine nachbarliche Stätte gefunden. Aber mit der Veränderung ihrer Lebensstellung ist doch der Einfluß auf ihre vormaligen Collegen gebrochen. Die Lehrer-Conferenzen nehmen unter der Leitung theilnahmvoller Geistlichen einen erfreulichen Aufschwung und geben alle Hoffnung auf Anbahnung eines naturgemäßen Anschlusses an die Kirche, was in dieser gerade von den Lehrern vormals so tief durchwühlten Gegend doppelt hoch anzuschlagen ist. Dagegen nimmt die Einführung der kirchlichen Gemeindeordnung im Riesengebirge einen langsamen Gang; es fehlt das rechte Vertrauen, daß es mit der Sache Ernst sei. — Für entfernte Besucher unseres Landstriches dürfte die Erwähnung von Interesse sein, daß durch die Strebsamkeit eines intelligenten Gastwirthes, unter humanster Unterstützung des Herrn Grafen Schaffgotsch, auf der Schneekoppe ein stattliches Logirhaus von beträchtlichem Umfange hergestellt und ein bequemer Weg auf die Bergspitze gebahnt ist.

Erfurt, 26. Juni. Heute wurde das Erkenntniß gegen Krackrügge publicirt; es lautete auf Schuldig und verurtheilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnißstrafe.

Grevenbroich, 23. Juni. [Neue Ackerbauschule.] Es ist uns erfreulich, mittheilen zu können, daß die projectirte Ackerbauschule zu St. Nicolas-Kloster bei Schloß Dyck mit dem 1. October d. J. sicher eröffnet wird. Die schönste Localität, die Nähe der botanischen Anlagen und Gärten Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Salm-Dyck, des Protectors der Anstalt, tüchtige Lehrkräfte und die ganze Einrichtung versprechen den besten Erfolg. (Aach. Z.)

Koblenz, 26. Juni. [Anwesenheit Sr. Majestät.] Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde unserer Stadt das Glück zu Theil, Se. Majestät den König in unsere Mauern einziehen zu sehen. Von Mittag an wogte eine zahllose Menschenmenge, besonders in der Nähe des Königlichen Residenzschlosses, welche in froher Ungeduld der Ankunft des Monarchen harrte. Da Se. Majestät Allerhöchstsich alle Empfangsfeierlichkeiten ausdrücklich verbeten hatten, so verkündete uns weder der Donner der Geschütze, noch sonst ein anderes Zeichen als das Aufziehen der großen Fahne auf der Höhe des Ehrenbreitsteins die Annäherung des Königlichen Zuges, welcher durch die dichte Menschenmenge sich nur langsam zu bewegen vermochte, während unser Königlicher Herr in der gewinnendsten, freundlichsten Weise die vielen Aeußerungen des Willkomms erwiederte, welche Ihm von allen Seiten zu Theil wurden. Ohne sich aufzuhalten, setzten Se. Majestät, in dessen Wagen sich auch Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen befand, Ihren Weg nach Schloß Stolzenfels fort, wohin die Frau Prinzessin von Preußen Königl. Hoheit bereits abgegangen war und wo der König übernachtete, heute früh gegen 8 Uhr aber zur Stadt zurückkehrte, um unsere gesammte Garnison Revue passiren zu lassen. Nachdem diese, von eben so schönem Wetter als dem gestrigen begünstigt, beendet war, haben Se. Majestät die beabsichtigte Reise nach Trier angetreten, von wo wir Allerhöchstdieselben übermorgen zurückerwarten. (P. Z.)

München, 26. Juni. [Universität. Vermischtes.] Unsere Universität beging heute ihr Stiftungsfest wie üblich mit einem feierlichen Gottesdienst in der St. Ludwigskirche und einer darauf folgenden Festversammlung in der Aula, welcher fast sämmtliche Docenten und die meisten Studirenden anwohnten. Hoftheater-Intendant Dr. Dingelstädt hat diesen Morgen einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten, den er zu einer Molkencur in Interlaken in der Schweiz benutzen wird. Heute geschah die Uebergabe des München-Salzburger Eisenbahnbaues an den Staat. Wie der „Landbote" mittheilt, erhielt gestern der K. Hartschier Hr. Frank dahier den Orden der Ehrenlegion vom Prinz-Präsidenten Louis Napoleon zugesendet, und zwar als nachträgliche Anerkennung der Verdienste, welche sich Hr. Frank in den zur Zeit des Kaiserreichs mitgemachten Feldzügen erworben. — „Die Gesetzgebung des Königreichs Baiern seit Maximilian II. mit Erläuterungen" ist der Titel eines Werkes, welches in Verbindung mit Dr. L. Arndts, Dr. H. Beyer, Dr. J. C. Bluntschli, Brater, Dr. F. Pözl u. A. von Professor Dr. E. F. Dallmann herausgegeben wird, und von welchem so eben das erste Heft, die Deutsche Wechselordnung und das Königl. Baierische Gesetz über kaufmännische Anweisungen enthaltend, erschien.

Augsburg, 26. Juni. Ihre Majestäten König Max und Königin Marie trafen mit dem heutigen ersten Eilzug auf dem hiesigen Bahnhofe ein und fuhren nach entgegengenommener Begrüßung seitens der anwesenden hohen Civil- und Militair-Chargen nach Donauwörth weiter, von wo aus Allerhöchstdieselben Ihre Besuchsreise nach Regensburg zu Wasser fortsetzen werden. (A. A. Z.)

Stuttgart, 25. Juni. [Zur kirchlichen Frage.] In der Kammer der Abgeordneten wurde heute bei der Berathung des Cultus-Departements das Bestehen des katholischen Kirchenrathes, als den Rechten der katholischen Kirche entgegen, von Probst, Pfeifer u. A. wiederholt angegriffen. Dom-Capitular v. Oehler fügte hinzu, daß es nicht Schuld des bischöflichen Ordinariates sei, wenn der Geschäftskreis desselben ein mehr und mehr beschränkter werde, denn es werde ihm keine Arbeit zugewiesen. Staatsrath v. Teichler verwies auf das Resultat der Verhandlungen der Abgeordneten der oberrheinischen Kirchenprovinz und sagte, es sei das Resultat einer zweiten Versammlung erst vor wenigen Tagen dem Ministerium zugekommen, und demnach werden noch vor Anfang August Vorschläge zur Revision der Bestimmungen über Kirche und Staat vor die Kammer gebracht werden können. Pfeifer verlangte, daß die Regierung einseitig vorangehe, ohne sich mit den Regierungen von Baden, Hessen zu verbünden. Vom Ministertisch wurde entgegnet, daß es nicht in den Wünschen der katholischen Bevölkerung liegen werde, wenn die Ordnung des Verhältnisses in den verschiedenen Staaten der Kirchenprovinz eine verschiedene sein würde. — Die Gesammtexigenz für das Cultus-Departement beträgt jährlich 1,550,925 Fl. und die einzelnen Etatssätze wurden ohne wesentliche Aenderung genehmigt.

Pforzheim, 25. Juni. [Zur Zollfrage.] Heute geht eine Deputation des hiesigen Fabrikcomités nach Karlsruhe ab, um beim Großherzogl. Staatsministerium eine Petition einzureichen für das Fortbestehen des Zollvereins.

Fulda, 25. Juni. Der hiesige Handelsstand hat gleich der Kasseler, Hanauer und Carlshafener Kaufmannschaft sich gegen die projectirten Kassenscheine der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn ausgesprochen.

*** **Schlangenbad**, 26. Juni. [Hofnachrichten.] Die Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin ist — vorbehaltlich besonderer neuer Abänderung — auf den 1. Juli festgesetzt. Ihre Majestät werden zu Bieberich an Bord eines der Kölner Dampfboote gehen. Zwei Schiffe dieser Gesellschaft, der „Prinz von Preußen" und das neue eben eingeführte „Prinzessin von Preußen" sind zur Verfügung Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Kaiserin gestellt. Ihre Majestät die Kaiserin werden am Stolzenfels landen und den 2. Juli daselbst verweilen, dann nach Köln schiffen und alsdann die Eisenbahn über Minden und Hannover benutzen, um Schloß Sanssouci am 4. Juli zu erreichen, woselbst Ihre Majestät die Königin von Preußen an demselben Tage eingetroffen sein werden. Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Olga, Kronprinzessin von Württemberg, haben sich heute nach Ems begeben, um daselbst die Cur zu brauchen.

*** **Schlangenbad**, 27. Juni. [Hofnachrichten.] Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland und Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen haben gestern Nachmittag den Johannisberg besucht und im Schlosse des Fürsten von Metternich Durchlaucht daselbst den Thee genommen. Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Preußen sind gestern von hier abgegangen. Mehrere Cavaliere aus der Suite Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland haben in letzter Nacht einem Hofball in Bieberich beigewohnt.

*** **Frankfurt**, 27. Juni. [Vom Bundestage. Vermischtes.] Die jüngste Sitzung der Bundesversammlung dauerte zwar ziemlich lange, jedoch war sie nur der Behandlung laufender Angelegenheiten gewidmet. Die Bundesversammlung hat nun den Voranschlag der Kosten für die Bundesfestung Rastatt im Betrag von c. 70,000 Fl. und die für die Bundesfestung Ulm im Betrag von c. 12,000 Fl. genehmigt. Es ist der Bundesversammlung neuerdings ein Entwurf über den militairischen Strafgerichtsstand der Bundestruppen vom Militairausschuß vorgelegt und, dem Vernehmen nach, in letzter Sitzung darüber Beschluß gefaßt worden. Ein gewisser Carl Trapp aus Gießen hat der Bundesversammlung eine von ihm gemachte angeblich neue Erfindung von Hohlgeschossen angeboten. Nach genauer Forschung hat die Bundesversammlung dieses Gesuch, da die Erfindung sich nicht als eine neue bewährt hat, zurückgewiesen. Es ist unwahr, was die Blätter berichteten, daß die beiden Preßgesetz-Entwürfe der Preßfachmänner bereits den verschiedenen Regierungen zugegangen sind; der Entwurf des K. Preuß. Preßfachmannes ist noch nicht einmal gedruckt. — Gestern hielt der Senat eine Sitzung zur Prüfung der Anträge der Legislative in Betreff der Verfassungs-Angelegenheiten. Der K. K. bevollmächtigte Minister bei hiesiger Stadt, Baron Menshengen, reiste heute Morgen auf 6 Wochen nach den Oesterreichischen Staaten ab. Der hier fungirende Polizeiamts-Assessor Dr. Behr ist wie wir hören zum Polizei-Congresse höherer Polizeibeamten nach Wien abgereist. Im Gothaer „Bürgerverein" haben sich im Laufe dieser Woche an 140 neue Mitglieder gemeldet, meistens Demokraten und Juden. Der hiesige Gothaische „Volksbote" überbietet sich in den jüngsten Nummern in Angriffen gegen den Bundestag, und tritt noch heftiger auf als das radicale „Volksblatt".

Gotha, 26. Juni. [Die Beschwerde der Ritterschaft.] Bekanntlich hat die Grafenkurie und ein Theil der Ritterschaft des Herzogthums Gotha bei dem Bundestage eine Beschwerde wegen Aufhebung der landschaftlichen Verfassung des Herzogthums und rechtswidriger Entziehung landständischer Rechte eingereicht. Dieselbe ist von den Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg und Hohenlohe-Langenburg als Grafen v. Gleichen, sowie von dem Oberstallmeister v. Seebach auf Fahnern, dem Oberforstmeister v. Hopfgarten auf Laucha, dem Präsidenten, sowie dem Kloster-Kammerdirector von Wangenheim auf Sonneborn erhoben.

D* **Deßau**, 21. Juni. Am 12., 13. und 14. Juli d. J. werden im hiesigen Orte die Schützengilden der Anhaltischen Hauptstädte ihr Central-Schützenfest feiern. Man erwartet für diese Tage hier viele Gäste, indem unsere mit vielen Naturschönheiten ausgestattete Umgebung Gelegenheit zu mancherlei Vergnügungen darbietet. Unser Ort hat überhaupt im letzten Jahre durch Uebersiedelung mehrerer Familien aus den Preußischen Hauptstädten gewonnen; leider aber gehen unsere kleinen Landstädte immer mehr der Verarmung entgegen.

— δ — **Hannover**, 27. Juni. [Der König. Die Verfassungcommission. Notizen.] Seine Majestät der König hat in Folge einer leichten Fußentzündung das Zimmer mehrere Tage nicht verlassen können, ist jetzt jedoch völlig wieder hergestellt. — Die Verfassungscommission hat erst vier Paragraphen der Regierungsvorlage berathen und wird morgen zu dem Cardinalpunkt derselben, der veränderten Kammer-Zusammensetzung, gelangen. Leider scheint man auf ihre Arbeit das Sprüchwort: „Was lange währt, wird gut" nicht anwenden zu können, so wenig wie auch der aus einem längeren Besuch des Herrn Stüve bei dem Ministerpräsidenten gezogene Schluß einer völligen Verständigung derselben richtig sein dürfte. Im Gegentheil ist Ersterer auf das Eifrigste bemüht, sein Schooßkind, die Verfassung vom Jahre 1848, gegen den Herrn v. Schele im Ausschusse zu vertheidigen und die aus dem Axiom der monarchischen Verfassung entnommenen Argumente durch constitutionelle Doctrinen zu widerlegen. — Die Angabe der „Weserzeitung", daß nur aus dem Grunde, um den Ständen nicht viele tüchtige Kräfte, d. i. etwa 20 Staatsdiener, zu entziehen, die bereits fertigen Personalien der neuen Organisation noch nicht publicirt würden, ist eine irrige, indem weder die Mitglieder noch die Präsidenten der einzelnen Obergerichte schon bestimmt sind. Vielmehr wird erst morgen der frühere Generalsecretair des Justiz-Ministeriums, Ober-Justizrath Schmidt, hier eintreffen, dessen Gutachten hierbei von der Regierung gefordert worden ist. — Heute wird zum letzten Male im Theater des Königl. Schlosses gespielt, indem nach den Ferien das neue Opernhaus am Georgenwall — mit erhöhten Preisen — eröffnet werden soll.

† **Hannover**, 28. Juni. [Aus den Kammern.] Nachdem heute in beiden Kammern wiederum mehrere Petitionen um Aufrechthaltung der Landesverfassung angekündigt worden, gelangten die Anträge der Finanz-Commission auf ständische Ratification des Deutsch-Oesterreichischen Postvertrags und regierungsseitige Mittheilung ihrer Vereinbarungen mit den Nachbarstaaten in Erster Kammer zur wiederholten, im andern Hause zur ersten Annahme der Stände. Dann wurde in beiden Kammern beim Ausgabe-Budget die Rubrik: „Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten" (cf. 148. d. Ztg.) fortberathen und nebst einem Theile der Rubrik „9) Ministerium des Innern 1,551,442 Thlr." in der Weise erledigt, daß fast sämmtliche Positionen mit den dazu gestellten, zuweilen stark bekämpften Commissions-Anträgen die ständische Genehmigung fanden. In Zweiter Kammer kamen insbesondere noch folgende Gegenstände zur Berathung: Ein Antrag des Abg. Ellissen: Präsidium wolle beschließen, daß die Hannöverschen Landtagsblätter vor ihrem Druck im Ständehause auszulegen seien, damit die resp. Redner die Berichte revidiren und erforderlichen Falls deren Rectificirung beantragen könnten. Eine solche ständische Controle — wird bei der Motivirung gesagt — sei um so nothwendiger, weil ein einziges Wort, eine einzige Wendung den Sinn ganz verändere, und die Landtagsblätter, als officielle Bekanntmachungen, für die Zukunft ein Repertorium der ständischen Verhandlungen bildeten und deshalb die gewissenhafteste Treue verlangten. Der Vortheil der rascheren Veröffentlichung, welchen die jetzigen Landtagsblätter besäßen, werde mithin durch den Nachtheil der mangelhaften Berichterstattung weit überwogen. — Der Präsident: Die Landtagsblätter seien nicht officiell, und die Berichterstatter würden bei der beantragten Controle ihrer Aufsätze keine Garantie übernehmen. — Staatsminister Windthorst: Er müsse sich ausdrücklich dagegen verwahren, daß jene Blätter officiellen Charakter besäßen; ein solcher würde für Regierung und Stände mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden sein. Uebrigens sei auf die den Landtagsblättern jetzt eigene Raschheit großes Gewicht zu legen, weil die Kammern dadurch von ihren gegenseitigen Beschlüssen möglichst schnell in Kenntniß gesetzt würden, — ein Vortheil, der durch den Aufenthalt der beantragten Controle sehr verkürzt werde. Hierauf stellte Abg. Ellissen den eventuellen Antrag: auf den Landtagsblättern möge in starker Schrift stehen: daß sie ohne ständische Verantwortlichkeit erschienen. Jedoch Hauptantrag und eventueller Antrag wurden verworfen. Dagegen fand ein Antrag des derzeitigen Vicepräsidenten, die Wahl eines zweiten Vicepräsidenten betreffend, einstimmige Annahme.

Göttingen, 25. Juni. Die hiesigen Professoren haben für ihre abgesetzten Kieler Collegen die bedeutende Summe von c. 1100 Thlr. jährlicher Beiträge gezeichnet. Einzelne, und unter diesen nicht eben reiche Männer, haben bis 40 u. 50 Thlr. Gold unterschrieben.

Bremen, 25. Juni. [Verhaftung. Flucht.] Wir haben heute eine neue Verhaftung, die des Lehrers A., zu melden. Derselbe soll in die Todtenbunds-Geschichte verwickelt sein; er ist an einer hiesigen Privat-Realschule angestellt und wurde vorgestern aus der Unterrichtsstunde von Polizei-Beamten, nachdem vorher seine Wohnung durchsucht worden war, in das Criminal-Gefängniß abgeführt. Der bekannte Tischlermeister Wischmann, ehemals Vicepräsident der Bürgerschaft, wurde gestern zum Verhör auf das Criminal-Gericht citirt. Der Redacteur des „Volksfreund", Dralle, ist auf flüchtigem Fuße; der „Volksfreund" wird unter solchen Umständen, da sich jetzt schwerlich ein neuer Redacteur finden dürfte, nicht lange existiren können. Noch ein anderes hervorragendes Mitglied der Linken hat sich mit seiner Gattin heimlich von hier entfernt und wird, wie wir hören, von den Behörden verfolgt. — Otto Gildemeister, Mitredacteur der „Weser-Zeitung", ist vom Senate zum zweiten Regierungs-Secretair ernannt worden.

Kiel, 26. Juni. [Schwebende Fragen.] Sobald Se. Maj. der König von der Rundreise in Jütland nach Kopenhagen zurückgekehrt sein wird, erwartet man weitere Festsetzungen in der Frage über das fernere Verbleiben der noch nicht bestätigten weltlichen wie geistlichen und Schul-Beamten, nicht minder über die Bestätigung der vor und nach dem März 1848 ertheilten Advocaten-Bestallungen. So lange diese Angelegenheiten nicht vollständig erledigt sind, dürfte die zeitige hiesige Regierung mit ihren Departements bestehen bleiben. (H. C.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

♎ **Wien**, 27. Juni. [Reise des Kaisers. Diplomatie. Vermischtes.] Die heute eingetroffenen telegraphischen Depeschen bestätigen Ihnen meine Mittheilung von gestern, nach welcher Se. Maj. der Kaiser um die Mittagszeit die Bereisung der südwestlichen Comitate unternahm. Nach verläßlichen Nachrichten wird Ihre Kaiserl. Hoheit die hochverehrte Frau Erzherzogin Sophie bei der Rückkehr Sr. Maj. von diesem zweiten Ausfluge ebenfalls die Grenzen Ungarns überschreiten und Se. Maj. in Oedenburg erwarten. Ihre Kais. Hoheit begeben sich nach kurzem Aufenthalte daselbst über Wien nach Ischl, wo auch Se. Majestät in der zweiten Hälfte des August eintreffen wollen. — Die Minister Graf Buol-Schauenstein und Dr. Bach werden heute noch aus Pesth wieder hier eintreffen. Den Preußischen Bundestagsgesandten Hrn. v. Bismarck-Schönhausen empfingen Se. Maj. in Pesth gleich nach der Ankunft von Jasberenyi am 24. d. M., wo derselbe von dem Grafen Buol-Schauenstein vorgestellt wurde, und dann noch zwei Mal in geheimer Audienz. Hrn. v. Bismarck wurde auch die Auszeichnung zu Theil, zur Kais. Familientafel gezogen zu werden. Der Fürst Petrulla, K. Neapolitanischer Gesandter am hiesigen Hofe, wird, da sein Urlaub bereits zu Ende ist, noch in diesen Tagen von seiner Reise im südlichen Italien zurückerwartet. — In dem Ministerio des Handels wurde das Agentengesetz vollendet und es dürfte dasselbe in kurzer Zeit publicirt werden. Wie wir vernehmen, soll dasselbe ziemlich streng gegen die Agenturen auftreten, welche hier im Allgemeinen keineswegs begünstigt werden. Da die Klagen über den fortgesetzten Schmuggel kein Ende nehmen wollen und noch neulich mehrere Handelskammern die Regierung um Verschärfung der dagegen ergriffenen Maaßregeln ansuchten, so hat man nach den von Seite des Handelsministeriums hierüber gepflogenen Verhandlungen ganz außerordentliche Maaßregeln zu gewärtigen. Den räumlichen Gebieten der Freihäfen, welche im Augenblicke eben bestimmt wurden, dürfte man sich bei dieser Gelegenheit kaum sehr hold gezeigt haben. — Beinahe sämmtliche Journale bringen heute die Nachricht, daß die Baarzahlungen der Bank wieder aufgenommen werden sollen, nachdem die Ausgabe der Reserveactien erfolgt sei. Der Zeitpunkt dieser Ausgabe wird als bevorstehend in 3—4 Monaten angegeben. Es scheint aber, daß die Regierung ohne Rücksicht auf die Zeit einen gewissen Stand des Agio abwarten werde, von welchem sie hofft, daß die Banknoten auf pari gebracht werden können, um die Baarzahlungen zu befehlen, und daran thut sie wohl. Dann werden die Reserveactien wohl ausgegeben werden müssen.

Salzburg, 23. Juni. [Don Carlos.] Heute Morgens verließ nach zweitägigem Aufenthalt Don Carlos von Spanien (unter dem Namen eines Grafen von Molina reisend) unsere Stadt, um über Linz nach Baaden bei Wien die Reise fortzusetzen. Mit dem Infanten reisen dessen Gemahlin, die Herzogin von Beira, und der Infant Don Fernando nebst zahlreichem Gefolge. Die hohen Herrschaften (die im Gasthofe zum „goldenen Schiff" abgestiegen waren) benutzten den hiesigen Aufenthalt zur Besichtigung einiger Merkwürdigkeiten. Unter andern ward ein Ausflug zu der eine Stunde von hier gelegenen Wallfahrtskirche Maria Plain unternommen.

Pesth, 26. Juni. Heute Mittag fuhren Se. Maj. der Kaiser, Allerhöchstihre zweite Reise antretend, nach Stuhlweißenburg. Heute Vormittag 9 Uhr war Medaillen-Vertheilung beim Regiment Nassau, der Se. Majestät anzuwohnen geruhten.

Trient, 24. Juni. Der Feldmarschall Graf Radetzky ist aus Botzen zurückgekehrt und nach Riva weiter gereist.

Ausland.

Eine offene Erklärung der Großmächte gegen das Kaiserthum in Frankreich würde nicht das Signal zu einer nationalen Erhebung des Französischen Volkes geben, denn es giebt keinen Bauer in Frankreich, der nicht wüßte, daß Krieg Geld kostet und daß bei einem Budget, welches auf dem besten Wege zu 2 Milliarden ist, der Beutel vollends ausgeleert werden müßte. Louis Philipp wußte sehr gut, warum er für den Frieden „um jeden Preis" war. Wir hatten kürzlich Gelegenheit, mit Männern zu verkehren, die Frankreich in den letzten Wochen aufmerksam beobachtet hatten; sie sagten uns: „Kommen Sie nach Frankreich, besuchen Sie die Salons, die Lese-Cabinets, die Café's die Kneipen, man spricht nirgend von Revolution, nirgend von Aufstand, aber es wird Ihnen zu Muthe werden, als spräche ganz Frankreich nur in der Fieberhitze eines Traumes und müsse am nächsten Morgen unter einer andern Regierung erwachen." So sprechen ganz vorurtheilsfreie Leute. Uebrigens scheint uns die Stockung im Gange des Präsidenten noch ganz andere Ursachen zu haben. Was soll er jetzt, wo Alles äußerlich äußerst ruhig ist, als Grund für die Aufrichtung des Kaiserthums angeben? Eitel auf seine Popularität, wie der Präsident ist, möchte er, daß er in der Kaiserwahl noch mehr Stimmen erhielte als in der Präsidentenwahl. Das aber dürfte seine großen Schwierigkeiten haben; denn erstlich ist Vielen der Staar gestochen, dann besteht nicht wie im December vorigen Jahres der Kriegszustand in der Hälfte Frankreichs, und endlich konnte man sich auf dem neutralen Boden der Republik weit eher verständigen, als das auf dem einer neuen Dynastie möglich sein würde. Es steht fest, daß sich das allgemeine Urtheil über den Präsidenten zu verändern anfängt. Wir werden morgen versuchen, die Gründe dieser Wandelung darzulegen.

Frankreich.

† **Paris**, 23. Juni. [Schiefes Urtheil über die Publication des Briefes des Herrn Grafen von Chambord über den Marquis von Larochejacquelein.] Die nicht legitimistischen Blätter, namentlich der „Pays", sprechen mit Entrüstung davon, daß der Brief des Herrn Grafen von Chambord an den Duc von Rohan-Chabot in Betreff des Marquis von Larochejacquelein veröffentlicht worden ist. „Pays" deutet bei dieser Gelegenheit auf die Undankbarkeit der Könige hin. Das ist albern. Der Herr Graf von Chambord wird seine Gründe gehabt haben, so und nicht anders sich über den Marquis auszulassen. Gewiß aber war es nicht seine Absicht, daß der Brief bekannt gemacht wurde. Es war diese Veröffentlichung nichts als eine Intrigue einer gewissen Coterie, die ich hier nicht nennen will, so wie ich denn auch von dem Briefe selber nie gesprochen habe. Darin aber stimme ich dem „Pays" bei, daß die Verbreitung von Tausenden von Abschriften des Briefes in den westlichen Provinzen ein Act ist, den Herr von Larochejacquelein in dem Bewußtsein seiner Würde und in der Erinnerung der Dienste, die er und seine Fraction dem Lande geleistet hat, verachten darf. Ich weiß auf das Bestimmteste, daß sich der Herr Graf von Chambord sehr ungehalten über die Verbreitung seines Briefes geäußert hat. (Auch wir haben es für unpassend gehalten, dem in Frage stehenden Briefe durch Abdruck eine noch größere Publicität zu geben; wenn der König über einen Edelmann, wie der Marquis von Larochejacquelein, einen Tadel ausspricht, so hat Keiner, am allerwenigsten aber der berühmte Redner, dem wir so oft das Wort geredet haben, das Recht, dem Königlichen Tadel die Publicität zu geben. D. Red. d. „N. Pr. Z.")

00 **Paris**, 26. Juni. [Die Affaire über das Hotel Sebastiani im Corps législatif.] Was ich Ihnen in meinem letzten Briefe vorausgesagt habe, ist eingetroffen, die Herren vom Corps législatif haben begonnen eine lebhafte und systematische Opposition gegen die Regierung zu machen, welche zu sehr lebhaften Auftritten in den beiden letzten Sitzungen geführt hat. Der erste Conflict betraf, wie Sie wissen, der Budget, welches von einem Theil des Corps législatif sehr heftig angegriffen wurde, wiewohl wir einen vernünftigen wirklich haltbaren Grund nicht einsehen, wenn es nicht der ist, ihrem lang unterdrückten Groll Luft machen zu wollen. Nicht minder stürmisch war die gestrige Sitzung, in welcher der Tausch mit dem Hotel Sebastiani und dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verhandelt wurde. Da die hiesigen Blätter die Details dieser Sitzung nicht bringen, Sie auch sonst wohl nicht Gelegenheit haben dürften, dieselben zu erfahren, so glaube ich eine kurze Notiz über diese Angelegenheit nicht ganz ohne Interesse. Beim Verkauf des Hotel Sebastiani, welches unsern des Elysée ist, ließ der Prinz-Präsident durch seinen Bevollmächtigten bis zur Summe von circa 500,000 Franken bieten, da er dasselbe zur Erweiterung des Elysée benutzen wollte. Das Haus ging aber für die Summe von 600,000 Franken weg, für welche der Infant Herzog von Parma es erstehen ließ. Der Präsident ließ ihm ein Gebot von der nämlichen Summe machen, dieser aber verweigerte das Gebot und machte dagegen den Vorschlag, mit ihm zu tauschen, d. h. ihm das große, über eine Million werthe Gebäude des Ministeriums der Auswärtigen, welches auf dem Boulevard des Capucins steht, gegen das Hotel Sebastiani abzutreten. Da dieses Ministerium später mit in die neuen Gebäude, welche Louvre und Tuilerieen verbinden, aufgenommen werden soll, so war der Präsident nicht abgeneigt, den Tauschhandel einzugehen und legte die Sache deshalb dem corps législatif vor. Dieses aber, obgleich der Prinz-Präsident durchaus keine eigennützigen Absichten dabei haben kann, indem das Elysée nicht ihm persönlich gehört, sondern Staatseigenthum ist, machte lebhafte Opposition, in welcher namentlich hervorgehoben wurde, daß, wenn Louis Napoleon diesen Handel einginge, der Staatsschatz genöthigt sein würde, dem neuen Eigenthümer des Hotels auf dem Boulevard des Capucins bei der Expropriation (behufs der Umwandlung dieses Gebäudes zur großen Oper) eine bedeutende Summe zu zahlen, während man es jetzt, da es Staatseigenthum ist, ohne Weitläufigkeiten zu dem beabsichtigten Zwecke umbauen kann. Dieser Einwand klingt allerdings höchst vernünftig, aber man muß bedenken, daß es noch ganz und gar ungewiß ist, ob wirklich die große Oper verlegt und ob sie gerade dahin verlegt werden soll. Aber selbst in letzterem Falle würde man einen schlechten Plan befolgen, wenn die große Oper, welche jetzt mitten auf den Boulevards (dem boulevard des italiens), also im Centrum des Pariser Lebens steht, in die Nähe der Madelaine, also an das Ende der Boulevards verlegt werden sollte. Dieser Einwand war also nur ein künstlich hervorgesuchter und zwar lediglich in der gar nicht verhehlten Absicht, den nicht ungerechtfertigten Unmuth endlich einmal auszulassen. Aber ich kann Ihnen mit Bestimmtheit versichern, daß das jetzige Gouvernement eine Opposition nicht dulden wird und daß man, so sehr man auch auf Gründe ohne viel Reden giebt, doch gewiß nicht auf Reden ohne Gründe hört. Der Schluß der hitzigen Discussion war, daß eine Commission zur Prüfung der Sache ernannt wurde. Die Belgischen Blätter sind gestern und heute wieder auf der Post mit Beschlag belegt worden.

** **Paris**, 26. Juni. [Hr. Communiqué hat gesprochen; Rede des Herrn v. Kerveguen; die Bilder der Erzbischöfe; Vermischtes.] Heute kann ich Ihnen ganz bestimmt sagen, daß dieser spaßhafte „Herr Communiqué" morgen früh seinen Mund öffnen und sein unmaaßgebliches Urtheil dahin abgeben wird, daß Herr von Montalembert und Genossen ihre Reden zwar drucken lassen dürfen, aber die Journale nicht befugt sind, ihre zahmen Spalten durch so wilde Oppositions-Declamationen wie die der genannten Herren zu vergiften. Die Reden werden also in besonderen Ausgaben erscheinen. Wer hätte uns heute vor einem Jahre einreden können, daß Herr von Montalembert, wie es jetzt wirklich der Fall ist, einst an der Spitze der parlamentarischen Opposition stehen werde. Uebrigens gehören an 70 Deputirte zur Opposition. Die Rede, die gestern Herr von Kerveguen über die Nationalgarde hielt

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 29. Juni.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Frau Baronin v. Linsingen, Rittergutsbesitzerin, aus Dresden. v. L'Estocq, Oberst a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Kieslingswalde. v. Kamptz, Großherzogl. Mecklenb. Kammerherr und Ober-Landdrost, aus Burg. — Kellner's Hotel: v. Schmeling-Diringshofen, Rittergutsbesitzer, aus Niederlandin. — Schlösser's Hotel: v. Schmidt, Major, aus Torgau. Baron v. Saldern, Rittergutsbesitzer, aus Wilsnack. Frau Oberkammerherrin, Rittergutsbesitzerin Gräfin v. Oberg, aus Braunschweig. — Hotel de Rome: Graf v. Soltan, aus Waplitz. Gräfin v. Sierakowska, Rittergutsbesitzerin, aus Groß-Waplitz. Baronesse v. Bourgignon, aus Wien. v. Chanykoff, Kaiserl. Russ. Garde-Oberst, mit Familie, aus Petersburg. v. Lawroff, Kaiserl. Russ. Garde-Artillerie-Oberst, aus Petersburg. — Hotel de Brandebourg: Graf v. Alvensleben, Rittergutsbesitzer, aus Weteritz. Frau Baronin v. Otterstedt, aus Groß-Bünzow. — Hotel de Petersbourg: Baron v. Meerheimb, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Belitz. Baron v. Meerheimb, Kammerdirector a. D., aus Wokrent. Baron v. Lauingen, K. K. Oberstlieutenant a. D., aus Wien. Graf Schönborn, K. K. Major, aus Wien. Graf v. Kleist, aus Fürstenwalde. Fürst Golitzin, General-Lieutenant, aus Petersburg. — Kronprinz: Frhr. v. Feilitzsch, Kämmerer und Rittergutsbesitzer, aus Münchenrath. Graf Houwald, Rittergutsbesitzer, aus Dresden. — Hotel de Prusse: v. Hobe, Landrath a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Dyrotz. — Stadt London: Frhr. v. Falkenstein, Major, aus Silberberg. — Meinhardt's Hotel: Frau Gräfin v. Schlieben, Rittergutsbesitzerin, aus Königsberg. Graf v. Schlieben, aus Königsberg. von Lous, Königlicher Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Christiania. Reichsgraf v. Nostiz, Rittergutsbesitzer, aus Klein-Krechen. Baron v. Firks, K. Oberst a. D., aus Breslau. — Rheinischer Hof: v. Britzke, Rittergutsbesitzer, aus Demsin. B. v. Britzke Rittergutsbesitzer, aus Genthin — Zernikow's Hotel: Baron v. Gablentz, Gutsbesitzer, aus Linz. Baron v. Thermo, Rittergutsbesitzer, aus Bornsdorf.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 28. Juni. 12½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoh. Prinz August von Württemberg, zurück 5 Uhr. — 7¾ Uhr von Potsdam: Se. Excell. der Finanzminister v. Bodelschwingh. — 10 Uhr nach Magdeburg: Se. Durchl. General-Lieutenant Fürst Radziwill.

29. Juni. 11 Uhr nach Potsdam: Se. Excell. der Kaiserl. Russische Gesandte am hiesigen Königl. Hofe Baron von Budberg, der Königl. Niederländische Gesandte am hiesigen Hofe Baron Schimmelpenning v. d. Oye. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Adalbert.

— V Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert beehrte am Sonnabend den neuerbauten Circus vor dem Rosenthaler Thore mit einem Besuche und wohnte der ganzen Vorstellung der Kunstreitergesellschaft der Herren Ducrow und Hinne bei. Se. Königliche Hoheit sprachen sich eben so zufrieden über die Einrichtung des schönen Gebäudes wie über die Leistungen der Reiter-Gesellschaft aus.

— †§ Die 1. Festungs-Compagnie des Garde-Artillerie-Regiments rückte heute Vormittag, von Cüstrin kommend, wo dieselbe garnisonirt, hier ein, um an den jetzt beginnenden Schießübungen des Regiments Theil zu nehmen. Das Musikcorps des Regiments holte dieselbe vom Landsberger Thore ab. Die genannte Compagnie, wie auch die bereits gestern hier eingetroffene 2. Festungscompagnie, ist seit dem Jahre 1847 außerhalb Berlins gewesen. Früher wechselten bekanntlich außer den schweren Batterieen, welche permanent hier garnisonirten, alle übrigen in dem Commando nach den Festungen Cüstrin und Spandau, und war die Anwesenheit einer Compagnie daselbst auf circa 9 Monate beschränkt, während welcher Zeit sie Festungs-Compagnie genannt wurde. Die oben erwähnten beiden Compagnieen, wozu noch die 11. Fuß-Compagnie, die jetzige 3. Festungs-Compagnie in Spandau, kommt, wurden durch eine Bestimmung vom vorigen Jahre bleibende Festungs-Artillerie, bei welcher Gelegenheit die 2. Festungs-Compagnie von Cüstrin nach Schweidnitz dislocirt wurde.

— n Der Cursus der hiesigen Königl. Central-Turn-Anstalt ist am 26. d. M. geschlossen worden. Es nahmen an demselben 16 Offiziere und 8 dem Lehrerstande angehörige Personen Theil. Die Offiziere werden zunächst an Militair-Bildungs-Anstalten die gymnastischen Uebungen leiten, und die Lehrer an höheren öffentlichen Schul-Anstalten zur Leitung des Turn-Unterrichts verwendet werden. Mit dem 1. October beginnt ein neuer Lehr-Cursus, dem wahrscheinlich mehr Civilpersonen, als bisher, beiwohnen werden, da ihnen zur Anmeldung jetzt längere Zeit vergönnt wird. Der gegenwärtig hier verweilende Gymnast an der Schwedischen Universität Lund, Nybläus, hat bereits mehrmals die Anstalt besucht und sich darüber sehr günstig ausgesprochen. (Sp. Z.)

— V Gestern bemerkte man in der Sitzung des hiesigen Stadtschwurgerichts den bekannten Britischen Juristen Moriarty, der auch den Sitzungen der übrigen Gerichtshöfe und des Obertribunals beiwohnen wird, um sich — was der Zweck seiner Reise ist — eine genaue Kenntniß des hiesigen Gerichtsverfahrens anzueignen.

— S Bei dem Rheinischen Revisions- und Cassationshofe finden jetzt tägliche Sitzungen statt, um die schwebenden wichtigsten Fälle noch vor Beginn der Sommerferien zu erledigen.

— S Während der letzten Regentage ist an verschiedenen Orten auch starker Hagel gefallen, so namentlich am Johannistage in der Umgegend von Glogau, wo bedeutende Verwüstungen dadurch angerichtet wurden.

— † Es wäre eine eigenthümliche Logik, zu behaupten, „es sei gleichgültig, ob eine Maaßregel das Interesse des Staats auch wirklich befördert; es genüge, daß man darüber eine gründliche Berathung gepflogen habe." Wir würden uns in diesem Fall erlauben, jenen gutmüthigen Bären aus der Fabel, der anstatt der Fliege den schlafenden Wanderer erschlug, als Staatskrankenwärter oder Seehandlungs-Rath zu empfehlen: jenes unvernünftige Wesen hatte gewiß die wohlwollendsten Absichten und hatte auch nach Kräften darüber nachgedacht.

— S Zu morgen steht vor der 3. Abtheilung des Criminalgerichts der Prozeß gegen den Banquier Lipke an, der, wie unsern Lesern erinnerlich sein wird, im vergangenen Winter auf den gegen ihn erlassenen Steckbrief sich sofort von Wien aus stellte.

— §§ Vor den Geschwornen stand gestern eine junge Putzmacherin, die ein Gewerbe daraus gemacht hatte, sich auf den Namen einer hiesigen vornehmen Dame (Frau Gräfin A.) Putzsachen und goldene Uhren aus verschiedenen Handlungen zu erschwindeln. Es lagen zehn solcher Fälle gegen sie vor, von denen ihr, da sie durch ein angenehmes Aeußere, eine gewandte Sprache und feine Tournure begünstigt wird, auch vier gelungen waren. In einem Falle hatte sie einem Knaben einen Brief, an den Kaufmann Gerson lautend, übergeben, in welchem im Namen einer angeblichen Kammerfrau jener Dame verschiedenes Seidenzeug und andere Putzsachen auf Conto gefordert wurden. Da Hrn. Gerson aber bekannt war, daß sich die Frau Gräfin zur Zeit nicht in Berlin befand, verweigerte er die Ablieferung der geforderten Sachen und es empfing der Knabe demnach die Putzsachen nicht. In einem andern Falle war die Schwindlerin bei einem Uhrmacher eingetreten und hatte behauptet, eine goldene Damen-Uhr zur Reparatur überbracht zu haben, die sie auch genau beschrieb. Zufällig fand sich eine solche vor und diese wurde ihr auch wirklich ausgehändigt. Als sie dasselbe Manöver aber bei einem andern Uhrmacher versuchte, wurde sie angehalten und verhaftet. Eigenthümlich ist es dabei, daß sie nach ihrem eigenen Geständniß niemals in irgend einer Beziehung zu jener Dame gestanden, sondern sich auf's Gerathewohl des Namens derselben bedient hat, wahrscheinlich weil ihr der Reichthum der Gräfin bekannt war. Sie gestand alle ihre Verbrechen ein und wurde zu zwei Jahren acht Monaten Zuchthausstrafe und 150 Thlr. Geldbuße event. noch sechs Monaten Zuchthausstrafe, verurtheilt. Die Strafe wurde theilweise um deshalb so hoch abgemessen, weil der Gerichtshof in dem Briefe an Gerson eine Urkundenfälschung sah, obschon der unterschriebene Name ein rein fingirter war. —

Eine zweite Verhandlung betraf einen jungen Menschen, der mit einem andern in einen Tabacksladen getreten war und, während sich dieser Taback forderte und erhielt, Gelegenheit fand, zwei Päckchen Cigarren zum Werth von 20 Sgr. zu entwenden. Da aber eine Cigarre, wenn man sie rauchen will, brennen muß, so erbat er sich sehr höflich von dem Kaufmann auch das Feuer dazu. Während der Kaufmann eben so artig diesem Verlangen nachkam, bemerkte er die schlecht verwahrten Cigarren in der Tasche des jungen Menschen, und ein Blick in die auf dem Ladentisch offen stehende Cigarrenkiste belehrte ihn, woher die Cigarren stammten. Der höfliche junge Mann wurde demnach verhaftet und gestand auch die That ein. Er wurde, da er sich schon mehrmals ähnliche Verbrechen zu Schulden hatte kommen lassen, zu 2 Jahr 6 Monat Strafarbeit verurtheilt.

— V Von dem so reizend mit frischem Rasen und Blumen-Bosquets gezierten Wilhelmsplatz, dem man wohl jetzt schwerlich ansieht, welch ein Sandmeer er früher war, sind in der Nacht des 26. d. M. mehrere Zierpflanzen, Rosen, Fuchsien, Pelargonien u. s. w. gestohlen worden. Der Dieb hat sich als Blumenkenner bewährt, da er die schönsten Pflanzen ausgesucht.

— † Bei dem Schiffe „Preußischer Adler" scheint der Gerichtshof nicht mehr als Viererlei „übersehen" zu haben. Erstens, daß die Reparaturkosten auf 16,000 Mark Bco. eben nur „angenommen" worden sind, und zwar vor Ausführung der Reparatur. Zweitens, daß die Seehandlung für das qu. Schiff nicht 60,000 Mark, sondern nur 44,000 Mark erhalten hat, da, wie dies Hr. Ebert selbst beschworen, die 16,000 Mark Reparaturkosten von dem angeblichen Kaufpreise zurückgerechnet sind. Drittens, daß selbst das in Abwesenheit tarirende „ebenso einsichtsvolle als unparteiische Handlungshaus" Haller und Söhle das qu. Schiff ohne Reparatur auf 60,000 Mark abgeschätzt. Viertens, daß sogar der im Verborgenen wirkende „Correspondent" der Seehandlung mitgetheilt, „man würde für das qu. Schiff ꝛc. (NB. immer ohne Reparatur) nicht mehr als 50,000 Mark erhalten, also doch immer noch 6000 Mark mehr, als der Hr. Oswald demnächst bezahlte!! Doch, wie gesagt, wir haben nicht die gesetzliche Befugniß, jeden Preußischen Stadtgerichtsrath für einen scharfsinnigen Mann zu halten, und selbst der alte Homer hat zuweilen geschlafen.

— V Ein theurer Spaß hat sich in voriger Woche in einem Kaffeehause zugetragen. Ein junger Mann spielte Billard. Einer seiner Freunde erlaubt sich im Einverständniß mit einigen anderen Gästen den Scherz, dem Spielenden die Brieftasche, welche 400 Thaler Papiergeld enthielt, aus der Tasche zu ziehen. Als die Partie zu Ende ist, will der Billardspieler bezahlen, findet aber zu seinem Schreck die Brieftasche nicht. Eine Zeit lang ergötzt sich die Gesellschaft an der Verlegenheit des jungen Mannes, endlich entschließt sich der Freund, ihm die Brieftasche zurückzustellen. Nun kommt aber die Reihe des Erschreckens an diesen, denn — ein wirklicher Gauner hatte ihm die Brieftasche des Billardspielers ohne Scherz, sondern in vollem Ernst stibizt und sich damit aus dem Staube gemacht. Der Spaßvogel muß nun den Verlust tragen. Höchst unangenehm!

(sie wird auch gedruckt), ist wohl das Beste, was über die „Armee der Revolution" je gesagt wurde. Ich mache Sie darauf aufmerksam. In diesen Tagen sind die letzten Freiheitsbäume gefallen, es giebt nun keine dergleichen mehr im ganzen Territorium der Republik. Der Minister des Innern läßt die 16 Amtsvorfahren des Erzbischofs von Paris in Lebensgröße für die Salons des Erzbischofs malen. Bis ins 17. Jahrhundert hatte Paris nur Bischöfe. Morgen hält das corps législatif seine letzte Sitzung.

[Aus Algier.] In der Casbah von Bona hat unter den politischen Deportirten eine Revolte stattgefunden, um drei der Ihrigen, die bestraft werden sollten, zu befreien. Etwa hundert von ihnen stürzten sich unter dem Commando eines Führers auf das Arrest-Local, überwältigten allen Widerstand und holten die drei Gefangenen heraus. Hierauf hielten sie im großen Hof eine Berathung. Unterdessen hatte der Commandant des Forts die Gendarmerie und eine Linien-Compagnie herbeiholen lassen, und als das Zureden vergeblich blieb, ließ er vor den Augen der Insurgenten laden. Dies brachte sie zum Nachgeben und die Rädelsführer wurden sofort verhaftet. Den neuesten Nachrichten aus der Provinz Constantine zufolge ist dort zwar äußerlich Alles ruhig, aber eine große Gährung unter den Eingeborenen nicht zu verkennen. Zu Constantine waren Gerüchte über Angriffe der Araber auf Tebessa und Milah im Umlauf, die aber das dortige Journal für unwahr ausgiebt. — Die Nachricht vom Erscheinen des Geschwaders des Mittelmeers, 6 Linienschiffe, 3 Dampffregatten und 1 Dampfcorvette stark und mit 6830 Mann an Bord, im Hafen von Algier ließ einen Augenblick glauben, daß ernste Ereignisse in der Colonie eingetreten seien. Aber man kündigt jetzt an, daß das Geschwader seine Wanderungen durch's Mittelländische Meer fortgesetzt und Tunis erreicht hat.

Großbritannien.

* **London**, 26. Juni. [Hofnachrichten. Vermischtes.] Bei Hofe war gestern große Tafel zu Ehren der Infantin Louise Herzogin von Montpensier und ihres Gemahls, doch war außer den genannten Königl. Hoheiten weiter kein Mitglied der Familie Orleans geladen. Unter den Gästen befanden sich die Herzogin von Kent, Saïd Paschah, der Preußische Gesandte mit Gemahlin, Lord Malmesbury und Andere. Prinz Albert K. H. hielt Vormittags in Hydepark Revue über eine Brigade und präsidirte Nachmittags einem Meeting zur Aufmunterung der bildenden Künste. Der Earl of Derby hatte gestern bei I. M. der Königin Privat-Audienz. Beim Marquis of Landsdowne war gestern Abend großes Concert, zu welchem an 500 Einladungen ausgegeben waren. Ausgeführt wurde dasselbe durch die Damen Grisi und Castellan, die Herren Mario, Lablache und Ronconi. Der Spanische Grande Herzog von Ossuna ist mit seinem Gefolge von Paris angekommen. Die Sitzungen des Parlaments sind heute ohne alles Interesse für's Ausland. — Der Baarvorrath der Bank von England hat sich um 250,967 L. auf 21,435,017 L. und der Notenumlauf um 152,140 L. auf 21,437,035 L. vermehrt.

C* **London**, 24. Juni. [Ein Kossuth'sches Journal in Aussicht. Das Goldschiff „Vimiera".] Gestern erfuhr ich, daß in der letzten „Depesche" welche von Kossuth, der sich noch immer „Gouverneur" nennen läßt, an das hiesige „Ungarische Emigrations-Comité" eingegangen ist, und die ich schon in einem meiner früheren Briefe flüchtig berührte, der „verfolgte" Schönredner bei seiner Rückkehr nach England, die im Herbste d. J. erfolgen dürfte, — ein „großartiges" Magyarisches Journal herauszugeben beabsichtigt, welches „gegenüber dem getäuschten Europa die wahre Meinung Ungarns" — die nur in der Emigration frei und ohne Gefahr ausgesprochen werden könne — vertreten soll. „Die Intelligenz der Ungarischen Emigration," heißt es in diesem Briefe, dessen Inhalt mir von gutunterrichteter Seite in den hauptsächlichsten Stellen mitgetheilt wurde, — „muß sich einmal zu einem gemeinsamen Wirken concentriren, um, da es uns für den Augenblick nicht vergönnt ist, unsere Feinde mit dem Schwerte zu besiegen, gegen dieselben den geistigen Kampf fortzusetzen, dessen moralischer Sieg dem physischen immer vorausgehen muß." Daß „Held" Kossuth in diesem „geistigen Kampfe" an der Spitze stehen wird, versteht sich natürlich von selbst; ob er aber damit dem „physischen Siege" Bahn brechen kann, ist freilich eine andere Frage. — Aus Sidney (Australien) ist so eben das Schiff „Vimiera" nach einer Fahrt von 94 Tagen hier angelangt und hatte circa 15,000 Unzen Gold aus den dortigen Minen am Bord. Unter den Passagieren, welche es mitbrachte, befand sich auch Hr. Fairfax, der Herausgeber des „Sidney Morning Herald", welcher in der Absicht, eine Dampfschnellpresse zu kaufen, so wie Schriftsetzer und Drucker für sein Blatt zu engagiren, hierher gekommen ist, an denen dort — da Alles den Goldminen zuläuft — ein großer Mangel herrschen soll.

△ **Oxford**, 25. Juni. [Das Erinnerungsfest.] Das hiesige Erinnerungsfest, welches alle Theilnehmer mit einer aus poetischer Empfindung und heiterer Laune gemischten Stimmung bedachte, die man sich in England zu holen eben nicht allzu häufig Gelegenheit hat, ist nun als geschlossen zu betrachten, obgleich einige Nachwellen sich auch während des Endes der Woche nicht zur Ruhe begeben wollen. Ich hatte mir bei dem Besuche vorgenommen, daß auch einmal ein Oxford-Correspondent in der „Kreuzzeitung" mit dem Hallenser Auseinandersetzungen haben sollte; aber Sie müssen das nicht von mir verlangen, denn es geht beim besten Willen nicht. Hat man sich einmal mit dem „lieben", aber an die Nerven gehenden Geschäftsrauch und Getümmel von London auseinandergesetzt, so ist's mit weiteren Auseinandersetzungen vorbei. Ach und gar, wenn man unter den Füllen auf der Weide, die zur Erinnerung für's Alter springen, das so bald in diesem Lande steif macht, unvermuthet mit der Nase auf allereigenste Erinnerungen gestoßen wird. Da werden Gedanken zu Träumen, und Träume zu Reimen, und Reime sollen Sie haben, wenn die Deutsche Dichtkunst auch bloß in ihrer ancillarischen Fertigkeit als Uebersetzerin dabei auftritt. Aber das erfordert ein Vorwort, und es wird am kürzesten so gefaßt sein, daß ich mich für meine lustigste Stunde in Oxford einem jungen Englischen Aristophanes verpflichtet erkläre. Die dramatischen und poetischen Aufführungen der Studenten schmecken bei solchen Gelegenheiten im Lande der Parteien natürlich stark nach Parteipolemik, und da ist die aristophanische Form am besten zu brauchen. In Oxford ist es natürlich die Commission für Universitätsreform, diese Concession, die die Whigs dem Zeitgeiste gemacht haben, auf die sich das Parteigefühl concentrirt. Die Conservativen, die unter der studirenden Jugend wie unter den Lehrern auf der Oxforder Universität die ungeheure Majorität haben (in Cambridge ist es umgekehrt), bezeichnen, im Ernste, die beabsichtigte Universitätsreform für eine sperrangelweite Oeffnung der Aula-Thüren, durch welche Niemand anders als ein alter Bekannter von uns, die Berliner Hegelei nebst Junghegelei, einziehen werde. Das ist nicht so ganz ohne; der Englische Geist hat sehr wohl seine scholastische und auch seine titanische Seite, und wir wissen, was aus beiden zusammen herauskommt. Hat sich ein Aristophanes am Sokrates versucht, so kann sich ein junger Oxforder Tory wohl am Hegel versuchen, der ohne Weiteres als der geheime Teufel behandelt wird, der in die Commission für Universitätsreform gefahren ist. „Phrontisterion" hieß diese neue Version der „Wolken", in der Sokrates einer der Untersuchungscommissarien ist, und damit Sie von den Erinnerungen, mit denen unsereins unvermuthet in Oxford heimgesucht werden mußte, gleich das rechte Salz bekommen, folgt hier zur Probe die „Hymne an's Unendliche", in welche der beschlafrockte Chor deutschthümelnder Professoren in selbstbewußter Begeisterung ausbricht:

> Du Stimme von Einst,
> Welche laut du weinst,
> Von Paros Strand her getragen vom Wind —
> Gingst über nun zu lustigerm Ton;
> Denn wieder sitzt Pan, der Gott, auf dem Thron
> Und herrscht über Mensch und Menschenkind —
> Mit tiefer Intuition und einem unverständlichen
> Ritus räuchern wir dem Absolut-Unendlichen,
> Dem universalen Ich, dem Füllend-Leeren,
> Dem Subject-Object im Wechselgebären,
> Dem großen Nichts-Etwas, dem Sein als Begriff,
> Welches bei der Schöpfung aus Nichts der Pfiff;
> Dessen Ende ohne Anfang und Anfang ohne Ende,
> In dem das Alle und das Eine sich reichen die Hände,
> Heil, du des Lichts und Dunkels Identität,
> Potent-Impotentes,
> Heil dir, Punkt der Quantität,
> Füll' Allindifferentes!
> Große Nichtwesenheit, zum Wesen im Uebergehn,
> Zweifacher Pol des einheitlich Gegenwärtigen,
> Regellose Regel, sehend was nicht zu sehn,
> Vollendungsproceß des doch nimmer Fertigen;
> Positive Negation.
> Negative Affirmation.
> Große Totalität von Allem was vorhanden,
> Nämlich im Entstehn, aber eigentlich nie entstanden,
> Großer Pantheisten-König,
> Höre, tief bedeutsam tönig,
> Unser bug, bug, bug und hum, hum, hum,
> Bug, hum — bug, hum — bug, hum!

Schweiz.

B* **Bern**, 25. Juni. [Zur Knechtung von Freiburg.] Ihrem feierlich gegebenen Versprechen zuwider ließ die radicale Majorität der Tagsatzung von 1847 es geschehen, daß die Verfassung und andere Institutionen von Freiburg umgestürzt wurden bei der Einnahme der Stadt durch die Eidgenossen. Hr. Julian Schaller, damals noch ein Privatmann, welcher aber mit dem feindlichen Befehlshaber in Correspondenz gestanden und den Truppen desselben landeskundige Führer (guides) geliefert hatte, veranstaltete unter den Augen des eidgenössischen Platzcommandanten eine „Volksversammlung" von 300 Mann im Theater, durch die er sich — und es waren auch Fremde darunter — zum Mitgliede einer provisorischen Regierung ernennen ließ. Unter den Auspicien der Tagsatzung, der eidgenössischen Bajonnette und der radicalen Majorität der jetzigen Bundesversammlung ist jenes provisorische Gouvernement zum definitiven erwachsen und hat sich selbst eine Amtsdauer von 18 Jahren zugesichert. Man sprach es im eidgenössischen Nationalrath wiederholt aus, das Volk von Freiburg sei zur Freiheit noch nicht reif und müsse erst von Bundeswegen dazu erzogen werden. Damit sollte denn entschuldigt werden, daß Truppen der Tagsatzung das Land besetzt hielten, während die genannte provisorische Regierung eine Constituante wählen ließ, diesmal allerdings durch das Volk, allein mit der Vorsichtsmaaßregel, daß bei offenem Handmehr nicht die vom Volke bezeichneten Stimmenzähler, sondern die Präfecten der Regierung abschätzten, für welchen Candidaten sich die meisten Hände erhoben hätten. Aber selbst ein so illusorisches Befragen des „souverainen" Volkswillens brachte zu viel Wahrheit an den Tag, als daß man es ein zweites Mal versuchen durfte. Statt also nach Ausarbeitung der Verfassung einen Großen Rath, d. h. die Repräsentanten des Volks, durch dieses wählen zu lassen, erklärte sich obige Constituante selbst zum Großen Rath für neun Jahre*). Statt den Entwurf der Verfassung, wie sonst überall in der Schweiz dem Volk zur Abstimmung vorzulegen, wurde derselbe ohne Weiteres als zu Recht bestehend proclamirt, und dies von der Tagsatzung gutgeheißen, welche in § 4 der Uebergangsbestimmungen der Bundesverfassung eine Clausel an letztere anhängte, wodurch Freiburg ausnahmsweise nicht Theil haben soll an dem Selbstconstituirungsrecht der übrigen Cantone, für welche nach § 6 der Bundesverfassung nur solche Constitutionen durch den Bund garantirt werden dürfen, welche dem Volk zur Bestätigung vorgelegt worden, und revidirt werden können, sobald die Mehrheit der Bürger es verlangt. Das Volk von Freiburg petitionirte vor einem Jahr beim Bund um Aufhebung dieser ausnahmsweisen Bevogtung. Umsonst. Und doch hatten von den sämmtlichen 22,000 Wählern Freiburgs 16,000 die Petition unterzeichnet. Jetzt erschienen 17,000 (nach genauer Zählung) persönlich in Posieux zu demselben Zweck. Die Commissarien des Bundesrathes gingen nicht einmal hin, um sie anzusehn. Es wird die Sache nun auf's Neue an die Bundesversammlung kommen. Wird sie Julian Schaller's Wort auch diesmal zu dem ihren machen: „daß 400 Intelligenzen (die vom Theater) mehr ins Gewicht fallen als die 8000 (schreibe 17,000) von Posieux"? Im Munde eines Demokraten immerhin ein merkwürdiges Wort.

*) In den anderen Cantonen ist die mittlere Amtsdauer des Großen Rathes (Legislative) 4 Jahre.

Belgien.

Antwerpen, 25. Juni. [Die Gräfin Bocarmé.] Der „Courrier de l'Escaut" erzählt, daß die durch den oft genannten Prozeß bekannte Gräfin Bocarmé in Tournai, wo sie sich einige Zeit aufgehalten, jüngst beinahe ein Opfer der Volkswuth geworden wäre. Sie fuhr Abends spazieren. Kaum wurde sie erkannt, als eine Menge Volk sie mit Hohngeschrei verfolgte. Als der Wagen bis zur Notre-Dame-Brücke gekommen, ertönte der Ruf: „Ins Wasser!" und die Wüthenden würden ohne die Dazwischenkunft der Polizei ihr Vorhaben ausgeführt haben. Man hatte sich des Wagens schon bemächtigt, doch gelang es der Gräfin, als die Polizei thätig einschritt, zu entkommen. Das Volk gerieth jetzt mit den Polizei-Agenten ins Handgemenge, wobei es gewaltige Hiebe setzte.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Juni. [Personalien.] Der Baron Karl von Plessen soll nunmehr zum Ober-Präsidenten der Stadt Altona designirt sein, was als zuverlässige Nachricht gelten dürfte. Bekanntlich sind die Herren Bürgermeister Etatsrath Behn und der Syndicus Prehn in Altona nach übereinstimmenden Nachrichten in ihren respectiven Aemtern vom König bestätigt worden; dessenungeachtet heißt es doch, daß Beide ihre Entlassung nehmen werden und daß Etatsrath Behn in solchem Falle mit Pension abgehen, wogegen Syndicus Prehn eine anderweitige Anstellung erhalten würde. Die „Berlingsche Zeitung" bemerkte gestern Abend, es sei richtig, daß der Regierungsrath Heinzelmann und der Landes-Commissar Th. Prehn zu Departementschefs im Holsteinschen Ministerium, und zwar respective für Justiz und Polizei, Domainen- und Forstwesen, ausersehen seien; daß der Erstgenannte indeß noch nicht seine desfallsige Hierherberufung empfangen, und daß der Minister von dem Letztgenannten noch keine Antwort erhalten habe.

Rußland.

Warschau, 26. Juni. [Personalien.] Der Fürst Statthalter des Königreichs Polen, General-Feldmarschall Paskewitsch, ist heute früh von seiner Reise nach Homl hier wieder eingetroffen. — Der General-Militair-Gouverneur von Warschau, General-Adjutant Fürst Gortschakoff, hat einen Urlaub von drittehalb Monaten zum Gebrauch der Bäder in Wildbad und Ostende, und der Administrator des Fürstenthums Lowicz, Generalmajor Abramowicz, einen Urlaub von 3 Monaten zum Gebrauch der Bäder von Karlsbad und Ostende erhalten.

Anklage gegen den Chef-Redacteur der „Neuen Preuß. Zeitung", Obergerichts-Assessor Wagener,

auf Verleumdung und öffentliche Beleidigung des Hamburger Kaufmanns und General-Consuls Oswald.

(Schluß.)

Nach länger denn 2 Stunden erschien der Gerichtshof wieder und verkündete folgendes Urtheil:

Der Angeklagte hat sich durch die Schrift ꝛc. einer öffentlichen Beleidigung und Verleumdung des General-Consuls und Geh. Commerzienraths Oswald in Hamburg schuldig gemacht, und wird dafür zu 2 Monat Gefängniß und in die Kosten verurtheilt. Die Schrift ist zu vernichten.

Gründe: Der Angeklagte gesteht zu, der Verfasser der Broschüre zu sein und dieselbe in einer bestimmten Anzahl von Exemplaren versendet zu haben. Nach § 30 des Gesetzes vom 31. Juni 1849 und § 33 des Gesetzes vom 12. Mai 1851 ist sie hiernach als veröffentlicht anzusehen.

Der dagegen erhobene Präjudicialeinwand kann nicht Platz greifen, da die Versendung besonders an solche Personen geschehen, die bei dem Inhalt vorzugsweise wirksam sein sollten. Es ist jedoch nicht festgestellt worden, ob eine solche Verbreitung auch nach dem 1. Juli stattgefunden. — Die Schrift enthält eine Kritik der Verwaltung des Präsidenten Bloch und hat als solche allerdings nichts mit dem General-Consul Oswald als solchem zu thun. Im Zusammenhang wird aber Mehreres behauptet, was als wahr geeignet wäre, Haß und Verachtung auch gegen andere Personen zu erwecken und zwar 1) daß der offene Verkauf umgangen sei zum Besten Anderer, und 2) daß die Schiffe auf unerhörte Weise verschleudert worden zur Bereicherung der Beamteten. Zu diesen Beamteten wird aber unzweifelhaft auch Herr Oswald gezählt. Die Specialitäten der Schrift ergeben, daß sie damit gerade den General-Consul Herrn Oswald gemeint habe. Die gemachten Vorwürfe sind nicht bloß ehrverletzend, sondern auch Verleumdung. Wenn die Vertheidigung angeführt hat, daß, wenn auch eine günstige Privatspeculation Herrn Oswald unterlegt wird, dies doch nicht als ehrenrührig betrachtet werden kann, so ist doch die ganze Handlungsweise des Hrn. Bloch als eine solche bezeichnet, die ein schweres Amtsvergehen involvirt, und an dieser Handlungsweise soll Hr. Oswald Theil genommen haben. Eine solche Anschuldigung ist aber stets ehrenrührig. Die Behauptungen werden allerdings nicht gegen Hrn. Oswald in seiner Eigenschaft als Generalconsul, aber in seiner anderen amtlichen Qualität zur Seehandlung gerichtet. Nach dem erstatteten Gutachten des Zeugen Ebert muß aber angenommen werden, daß Hr. Oswald in keinem amtlichen Verhältniß zur Seehandlung gestanden hat. Die Behauptung, daß Hr. O. ein Ausländer sei, und daß die incriminirte Schrift schon einmal Gegenstand einer Anklage gewesen, kann gleichfalls kein Freisprechungsgrund sein, da nach § 3 des neuen Strafgesetzbuchs und 7, 15—20 des II. Theils des Allg. Landrechts die Strafe auf alle in Preußen begangene Vergehen und Verbrechen Anwendung finden, daß bereits auf Grund der Schrift ein zweiter Proceß erhoben, ist ein unwesentlicher Umstand, da in einem und demselben Schriftstück mehrere verschiedene Stellen verschiedene Beleidigungen und den Thatbestand verschiedener selbstständiger Handlungen enthalten können. Hier ist eine der strafbaren Handlungen gegen den Präsidenten Bloch, eine gegen Herrn Oswald gerichtet. Es fragt sich nun, sind die speciell angeführten Thatsachen wahr? Herrn Oswald berühren die bei 3 Schiffen aufgeführten. In Betreff des Schiffes Elisabeth Luise wird behauptet, daß es zu einem seinen Werth nicht entsprechenden Preise verschleudert, und daß der öffentliche Verkauf umgangen worden; Herr Oswald habe für das Schiff 13,750 Mark Banco bezahlt. Ueber diesen Preis wird speciell angegeben, daß er dem tüchtigen Zustand des Schiffes nicht entspreche; da das Inventar allein so viel werth gewesen; daß diese Verschleuderung in seinem, des Herrn Oswald, Interesse erfolgt und eine öffentliche Versteigerung umgangen sei, und daß man zur Entschuldigung derselben versucht habe, das künstliche Gerücht vom dry rot im Schiff auszusprengen. Faßt man daraus zusammen, daß Herr Oswald an dem Verkauf Theil genommen, und an den zur Verdeckung desselben vorgenommenen Handlungen, so sieht man, daß dies der Sinn der Worte der Schrift sein soll. Die einzelnen Thatsachen, die Herrn Oswald vorgeworfen werden, sind: daß er mitgewirkt (bei einem Kauf pflegt der Käufer immer mitzuwirken) an der Unterlassung des öffentlichen Verkaufs; 2) an der Verbreitung des künstlichen Gerüchts (!); 3) daß er das Schiff zu einem zu geringen Preise angekauft habe zu seiner Bereicherung. Es steht nun allerdings thatsächlich fest, und es muß zugegeben werden, daß die Anzeige über Rücknahme des öffentlichen Verkaufs eine Unwahrheit enthält, indem das Wort „einstweilen ausgesetzt" sich nicht als richtig gezeigt hat, da allerdings damals schon der Unterderhand-Verkauf abgeschlossen war, aber es ist nicht dargethan, daß diese Maaßregel im Einverständniß zwischen Oswald und Bloch gemacht worden sei (Haben wir dies in der Broschüre gesagt?) Die Aussage des Zeugen Ebert hat dargethan, daß eine gründliche Berathung über die zweckmäßigsten Verkaufsschritte geschehen, und die Zeugen haben angegeben, daß das Schiff sich in einem nachtheiligen Zustande befunden habe und daß es gerade im Interesse des Staats gelegen, lieber den Privatverkauf zu versuchen. Es ist gleichgültig, ob das Interesse des Staats auch wirklich hierdurch befördert worden ist, dargethan aber ist es, daß zur Zeit des Verkaufs der Seehandlung noch nicht bekannt war, daß (der Königl. Preuß. General-Consul und mit den Geschäften der Seehandlung betraute) Oswald der Käufer war, und daß die Seehandlung erst am Tage nach geschehenem Verkauf den Namen erfahren hat. Es ist also unwahr, wenn die Rücknahme des öffentlichen Verkaufs als ein solches Manoeuvre bezeichnet worden, welches zwischen Bloch und Oswald gemacht worden*). Es ist unwahr, daß das künstliche Gerücht vom dry rot verbreitet worden, und daß dies unter Einwirkung von Oswald geschehen sei (die Broschüre sagt hiervon keine Sylbe!), da feststeht, daß das Schiff allerdings sehr beschädigt gewesen, und die Reparatur als eine Hauptreparatur anzusehen ist. (Das sich in allen Häfen und bei allen Rhedern officielle Anerkennung erfreuende bureau veritas sagt freilich das Gegentheil!) Es kann also auch von einem künstlichen Gerücht nicht die Rede sein. Dies ist aber auch unwesentlich. Daß das Schiff nicht zu einem Schleuderpreis von Oswald gekauft worden, ist durch die Aussage der Zeugen Hooge und Boljahn für dargethan zu erachten, vielmehr als angemessen. Obschon es nicht so wesentlich, steht doch fest, daß die Erbauungskosten nur 21,169 Thlr. betragen haben und es wird nur als beiläufig angeführt, daß die Reparaturkosten 1844 nicht auf c. 70,000 Mark, sondern 48,695 M. B. sich belaufen haben. Die Vernehmung des Zeugen Bahre hat nicht stattgefunden, da angenommen wurde, daß die von diesem zu bestätigenden Umstände des Verkaufs an Oswald nicht so erheblich erscheinen, um eine ausführliche Beweisaufnahme nöthig zu machen. Der Zeuge Dolk hat durch seine hinterher beeidigte Aussage in Abrede gestellt, daß er sich gegen Goedsche und Bahre anders geäußert.*) Es ergiebt sich auch nicht aus dem Zusammenhang, daß Oswald darum gewußt haben soll, daß bei einem öffentlichen Verkauf sich noch andere Verkäufer gefunden hätten, und es ist in diesem Zusammung daher auch nicht für so erheblich zu erachten, ob Dolk die wichtigen Angaben gemacht oder nicht (ob Jemand hat mehr bieten wollen, das ist unwesentlich?). — In Betreff des Schiffes „Kronprinz von Preußen," wobei in einem früheren Prozeß entschieden worden, daß Verleumdungen gegen Bloch vorliegen, hat der Gerichtshof doch nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß in den Bezugnahmen der Schrift auf den ꝛc. Oswald eine Beleidigung und Verleumdung desselben enthalten sei, indem der Act und Grad der Theilnahme des ꝛc. Oswald an dem Verkauf des Schiffes nicht näher bezeichnet ist. Eine Verdächtigung scheint allerdings vorzuliegen, doch kann daraus der Gerichtshof keine Ueberzeugung der Schuld gewinnen.

In Betreff des Schiffes „Preußischer Adler" ist von der Broschüre behauptet, daß auch dieses Schiff der en bloc-Verschleuderung hätte unterliegen sollen, als die Artikel der „Neuen Preuß. Zeitung" ein anderes Manöver nothwendig gemacht. Auf Veranlassung des Oswald sei das Schiff im Mai auf die Werfte des ꝛc. Dreyer gebracht. Plötzlich hätte sich von diesem Werft aus das Gerücht verbreitet, das Schiff habe den dry rot. Wenn zum Schluß die Broschüre sagt: In Hamburg will man wissen, daß die ganze „Theilüberlassung" ꝛc., so hat der Gerichtshof in diesem Schluß nicht den Thatbestand einer Beleidigung oder Verleumdung des Oswald finden können, da eben nur ein Hamburger Gerücht mitgetheilt wird. Dennoch aber muß angenommen werden, daß in dem Vorhergehenden Thatsachen behauptet werden, welche Verleumdungen und geeignet sind, Haß und Verachtung gegen Herrn Oswald zu erregen. Wenn nämlich behauptet wird, daß auch bei diesem Schiff das künstliche Gerücht von dry rot verbreitet worden, so beweist der Umstand, daß die Reparatur über 16,000 Mark B. betragen hat, daß dieselbe sehr bedeutend, also ein künstliches Gerücht nicht nöthig war, und es ist für unwahr zu betrachten, daß ein solches Gerücht auf Veranlassung von Oswald verbreitet worden und alle diese Handlungen im Einverständniß von Bloch und Oswald geschehen sind. Es steht vielmehr auch hier fest, daß das Schiff zu einem seinem Werthe und der Taxe angemessenen Preise, zu 60,000 Mark, zur Hälfte also mit 30,000 Mark verkauft worden ist. Der Angeklagte mußte demnach auch hier als schuldig befunden werden.

Bei Abmessung der Strafe kommen die §§. 152, 156 des Strafgesetzbuchs und die §§. 25, 29, 31 des Gesetzes vom 30. Juni 1849 in Betracht, und war zu erwägen, daß das Vergehen wiederholt und von einem Mann begangen ist, dessen Stellung für die Oeffentlichkeit ihm die nöthige Vorsicht hätte zur Pflicht machen sollen, wogegen unzweifelhaft aus der Schrift hervorgeht, daß er die angeführten Thatsachen nicht der gehörigen Prüfung unterworfen. Desgleichen, daß die Handlung gegen einen Mann verübt worden, wenn auch nicht direct in Bezug auf sein Amt als Königl. General-Consul, der doch eine gewisse amtliche Stellung einnimmt.

Da nicht feststeht, ob die Verbreitung der Schrift auch nach dem 1. Juli erfolgt ist, konnte auf das Recht der Veröffentlichung des Urtheils nicht erkannt werden.

*) Wo ist dies denn auch behauptet? Giebt es keine dazwischen stehende Person, die Knöhr und Burchard heißt?

*) Seit wann wiegt denn die Aussage eines unbescholtenen Preußischen Staatsbürgers, direct bewahrheitet durch einen zweiten Zeugen, — die Aussage eines Altonaer Schiffsbaumeisters nicht auf?

Berliner Börse.

(Schluß.)

Wir kommen jetzt wieder auf den unglücklichen Nordbahn-Plan zurück, der schon als Embryo wie ein Alp auf unserer Börse lastete und der eine so allgemeine Indignation hervorgerufen. Unsere Leser wissen, wie wir stets gegen diesen Plan, noch ehe wir ihn kannten, geeifert, wie wir die Unmöglichkeit seiner Ausführung nachgewiesen, wie wir nie an die Möglichkeit der „Unterschrift des Kurfürsten" glauben wollten, wie wir durch dessen Eingehen auf denselben die Interessen des Landes für gefährdet erklärten, wie wir auf die Unmöglichkeit der Unterbringung der Scheine hingewiesen, wie trotzdem die Actien fort und fort stiegen, wir mit unseren Ansichten verhöhnt und mit manchen Vorwürfen von denen überhäuft wurden, die unserer Ansicht folgend bei diesem horriblen Steigen leer ausgingen. Unsere Leser wissen dies alles und dennoch, nachdem jetzt alle unsere Vorhersagungen eingetroffen sind, nachdem das ganze Publicum und alle dabei interessirenden Börsen sofort den Stab über den „Plan" gebrochen haben und ein einziger Schrei der Entrüstung sich erhoben über diesen „colossalen Schwindel", haben wir großmüthig nicht das Triumphgeschrei erhoben, das uns nach endlichem Siege unserer Ansicht zustand! Wir haben vielmehr in unserem letzten Berichte selbst versucht, dem „Plane" seine guten Seiten abzugewinnen, und so dem besiegten Feinde die Hand gereicht; unsere Leser werden wissen, ob und wie weit es uns gelungen.

Wir können im Allgemeinen auch die Grundidee des Planes nicht tadeln, haben sie vielmehr, wenn einmal ein Plan kommen sollte, stets als die einzige mögliche aufgestellt, nur finden wir ihn für die Hessischen Zustände nicht angemessen, und die Aussichten für die Actionaire zu wenig mit den großen Vortheilen im Einklang, die man der Regierung zugestanden. In Preußen ist ein solcher Plan leicht durchzusetzen, in Hessen schwer. Die bereits angedeutete Art der Gegenseitigkeit (d. h. Hessen giebt seine Anleihe und nimmt dafür die Scheine) ist die einzige mögliche der Realisirung, doch wird man darin genügende Sicherheit finden und dann auch alle Bedingungen und Verpflichtungen des Planes erfüllen können? Hätten diese Herren, auf deren Schultern jetzt Ruhm und Ehre der Erfindung allein ruhen, nicht eben diesen Ruhm und diese Ehre und was sonst noch „drum und dran" hing, allein einernten wollen und den Plan vorher mitgetheilt, so würde man zwar sofort die Unmöglichkeit der Ausführung erkannt, aber man würde versucht haben, ihn für eine mögliche Ausführung zu ändern. Einen ferneren großen Fehler machten diese Herren, daß sie nach der Annahme des Planes durch die General-Versammlung nicht die Course der Actien zu steigern suchten; das Publicum hätte dann geglaubt, es habe der Plan einen guten Eindruck gemacht; Niemand hätte ihn geprüft, sondern Jedermann ihn für gut gehalten, wie ihn jetzt Jeder für schlecht hält, weil die Course gefallen sind, und viele der Stimmen, welche sich jetzt dagegen erhoben, würden entweder geschwiegen haben oder nicht beachtet worden sein.

Jetzt liegt der Plan nun wirklich wie ein Alp auf der Börse; Niemand weiß, wird er durchgeführt werden oder nicht, und dieser Unsicherheit, vereint mit den angedrohten Maaßregeln der Regierung, verdanken wir in dieser Woche den abermaligen Rückgang der Actien von 53 à 46 à 50 à 48. Die Kurhessische Regierung scheint übrigens die Vortheile des Planes nicht gern aufgeben zu wollen, obschon der Kurfürst wohl gern seine Unterschrift ungeschehen machen möchte; die hiesigen Erfinder des Planes möchten denselben ebenfalls gern zur Ausführung bringen, wissen aber nicht, wie es anfangen, da bei der allgemeinen Stimmung dagegen auch das Votum der Stände nicht mehr so unbedingt sicher sein dürfte. Wird der Plan aufgegeben, so wird die Börse nicht vergessen, daß die Actien vorher 34 standen, daß die Mai-Einnahme nicht sehr brillant war und daß noch 1½ Millionen aufgenommen werden müssen. Wird der Plan nicht aufgegeben, so wird er eine große Opposition und Gott weiß was für Maaßregeln hervorrufen, und dann wird die Bahn außer den 1½ Millionen noch mit 15,000 Thlrn. belastet. Der Plan hat also die Actienbesitzer jedenfalls in eine sehr unglückliche Lage gebracht und unter diesen Umständen ist ein weiterer Rückgang des Courses wohl unvermeidlich.

Von den übrigen Eisenbahn-Actien können wir nur noch melden, daß der hohen Einnahmen wegen vorzugsweise wieder Oberschlesische von 156¼ bis 163 und von 139 bis 143 a 142 und Cosel-Oderberger von 135½ a 139 a 138 stiegen, — ferner Anhalter von 128¾ a 132 a 131, Stettiner behaupteten sich auf 143 a 144½ a 142¾ a 143 und Hamburger auf 105 a 104¾. Köln-Mindner gingen auf den kläglichen Bericht des Directoriums in der General-Versammlung von 112 a ⅜ auf 109¼, auf die bessere (?) Mai-Einnahme aber wieder bis 111½; diese Mehreinnah meist übrigens wieder recht geeignet, das Publicum zu induciren: bis Ende Mai mehr 79,000 Thlr., d. h. durch Güter 95,000 Thlr., dagegen durch Personen weniger 16,000 Thlr.; da nun aber der vorjährige Bericht ergeben, daß der Güterverkehr fast nichts einbringt, da trotz der Mehreinnahme der Procentsatz der Kosten gestiegen, so ist diese Mehreinnahme in Bezug auf den Ertrag einer Minuseinnahme gleichzustellen. Potsdam-Magdeburger schwankten zwischen 84¼ a ⅜ a 82½ a 84¼, Rheinische von 84¾ a 85 auf 83 gewichen, stiegen wieder auf 84½ a 84, Thüringer von 87¾ a 88¾ a ½, garantirte Actien fest, Stargard-Posener und Niederschlesische etwas höher. Düsseldorf-Elberfelder werden immer noch durch Deckungen gehalten, wichen aber doch von 97 auf 95, Bergisch-Märkische von 54½ a 55 durch Verkäufe auf 53 gedrückt, blieben 54; diese Actien finden immer leicht Käufer, da es bekannt ist, daß man sich an gewissen Orten sehr dafür interessirt und man deshalb auf eine gute Zukunft derselben rechnet. Steele-Vohwinkler, die pro 1851 eine Dividende nicht zahlen, fielen von 52 auf 45, wurden aber heute wieder bis 49½ bezahlt. Mecklenburger Actien werden immer noch für Breslauer Rechnung gekauft und wurden zu 45½ a ⅜ a 44½ a 45½ umgesetzt. Magdeburg-Wittenberger fielen dagegen von 61 wieder auf 59, da sich die schlechte Meinung für die Zukunft dieser Bahn immer weiter geltend macht und man es aufgegeben zu haben scheint, den Cours zu halten.

Prioritäts-Actien waren, wie immer um diese Zeit, fest und zum Theil höher; von Fonds freiwillige Anleihe niedriger, Staatsschuldscheine dagegen höher; auch Bankantheile stiegen 1 %, da diesmal am 1. Juli 2 %, statt seither 1½ % Zinsen gezahlt werden und man daraus glaubt auf eine höhere Dividende schließen zu dürfen; auch auswärtige Fonds waren zum Theil fester und höher.

Von Wechseln war Wien wieder höher und zwar 84¾ a 86½ a 86; auch kurz Amsterdam war ⅛, Hamburg 1/16 % höher, Paris dagegen 1/12 % niedriger gefragt; London bleibt heute ⅛ Sgr. und Petersburg ⅛ % niedriger als vor 8 Tagen, Frankfurt dagegen 2 Sgr. höher. Für Wien herrscht eine anhaltend gute Meinung vor, obschon dort der Cours der Valuten noch immer durch den starken Bedarf für den Triester Verkehr gehalten wird.

Woll-Berichte.

Rostock, 26. Juni. Von den angemeldeten ca. 14,000 Stein waren in den letzten Tagen vor dem Markt einige Tausend Stein auf den Höfen aufgekauft worden, so daß am ersten Markttage nur etwa 11,000 Stein in erster Hand zum Verkauf gestellt wurden. Bei den durch die Brandenburger Marktberichte veranlaßten hohen Forderungen unserer Producenten ging das Geschäft nur sehr schleppend und wurden im Ganzen nur ca. ⅔ des gelagerten Quantums zu 1 a 1½ Rt. pr. Stein höheren Preisen wie 1851 verkauft. Dies Resultat ist dem des Güstrower Marktes gegenüber doch noch immer ein günstiges zu nennen und beweist zur Genüge, daß nicht der Marktplatz, noch die Größe des gelagerten Quantums, sondern allein die Conjunctur die Preise bestimmt. Unter den auswärtigen Käufern kauften die Engländer am meisten; Inländer betheiligten sich nur wenig.

Sporting-Nachrichten.

Norddeutscher Hetz-Club.

Die statutenmäßige General-Versammlung findet am ersten Tage der Magdeburger Pferderennen, als den 7. Juli, Mittags 12 Uhr, in der Stadt London in Magdeburg statt. — Die Neuwahl sämmtlicher Mitglieder des Vorstandes, sowie Aufnahme neuer Mitglieder durch Ballotement ist darin zu erledigen. — Diejenigen Herren, die dem Club noch beizutreten wünschen, werden ersucht, ihren Wunsch bis zum 7. Juli auszusprechen, da auf später eingehende Meldungen die Aufnahme frühestens bei dem ersten Meeting im Herbst erfolgen könnte.

Im Auftrag

Nathusius-Meyendorf.

— n Der „Vorstand des Gewerbe- und Garten-Vereins" zu Grünberg findet sich zu folgender Veröffentlichung gedrungen:

An alle verehrlichen Deutschen Blätter richten wir die ganz ergebenste und dringendste Bitte, nicht ferner mehr den Witzeleien über den „Grünberger Wein" Aufnahme gewähren zu wollen, weil unter dieser noch immer vorkommenden Erregung fader Lachlust auf Kosten des hiesigen Weines dessen Erbauer aufs Schwerste leiden. Die Zeit ist längst vorüber, wo der hiesige Weinbau durch die Satyre auf die Mängel seines Erzeugnisses aufmerksam gemacht werden mußte. Jetzt darf er glücklicher Weise gerechte Anerkennung, statt leichtfertigen Spottes, in Anspruch nehmen. Auch bürgt wohl sein bereits 700jähriges Bestehen in ansehnlicher Ausdehnung dafür, daß er kein Kind bloßer Laune, sondern ein wohlberechtigter Gewerbszweig ist, welcher von ehrenhaften Blättern mit Recht geschützt und befördert, nicht aber herabgesetzt werden darf. Die sehr geehrten Redactionen letzterer ersuchen wir daher recht dringend, vorstehende Bitte in Ihre Spalten freundlichst aufnehmen zu wollen, insofern die meisten derjenigen Herren Literaten, welche den hiesigen Wein zum Ziel ihres Witzes gemacht haben, gewiß gern davon ablassen werden, erfahren sie die nachtheiligen Folgen, welche ihr Thun für einen achtbaren Zweig des Deutschen Gewerbfleißes hat. Grünberg, am 6. Juni 1852.

Der Vorstand des hiesigen Gewerbe- und Garten-Vereins.

Wir glauben, die Herren Literaten würden dem Grünberger Wunsche freundlicher entsprechen, wenn ihnen statt mit Worten der Beweis von der Güte des dortigen Gewächses thatsächlich geliefert würde, — mit welcher Bemerkung wir unserseits übrigens einen Wink keinesweges gegeben haben wollen.

— † Wird das „ehrenwerthe Haus" Knöhr ganz still dazu schweigen, wenn man die Verantwortung für die von dem Gerichtshof als lügenhaft bezeichnete öffentliche Bekanntmachung allein auf ihm sitzen läßt; oder wird er es für zweckmäßiger befinden, die Ehre ebenso zu vertheilen, wie sich das Geschäft vertheilt hat? Wir haben natürlich auf ein obsiegliches Erkenntniß in 1ster Instanz nicht mehr gerechnet, sind aber auch nicht ängstlich, wie man hieraus entnehmen wird, haben es vielmehr immer mit dem Grundsatz gehalten, welchen Cornelius Nepos seinem Themistokles octroyirt: qui casus eum non fregit sed erexit. Wir stehen, wenn auch nicht durch Stahn.

— V Daß gerade in dieser heißen Jahreszeit, wo der Genuß verdorbener Lebensmittel doppelt schädlich wirkt, die Marktpolizei strenge gegen Verkäufer solcher Waaren verfährt, kann nur gelobt werden. So wurde in voriger Woche ein Händler mit Bücklingen von den Polizeibeamten angehalten, die gänzliche Untauglichkeit der Waare durch Sachverständige constatirt und demnach der Wagen mit dem ganzen Fischvorrath vor das Thor gefahren und die Waare dort vergraben.

— † Es ist bekanntlich ein Kunstgriff aller oberflächlichen Dilettanten, ihre Weisheit in Gesprächsform an den Markt zu bringen, und dabei als Vertreter der Richtung, welche sie niedermetzeln wollen, ein „blühendes Rindvieh" figuriren zu lassen. Von dieser literarischen Wohlthat hat denn auch der unbekannte Verfasser der neuesten „sieben Gespräche über Staat und Kirche" reichlichen Gebrauch gemacht und scheint sehr befriedigt von der Lösung seiner Aufgabe, nachdem es ihm gelungen, dem Vertreter der Kreuzzeitungs-Partei Monsieur Ferno das Geständniß abzupressen, „er wisse nichts mehr einzuwenden". Dieser Wurm hat einen bösen Stiefvater und wird uns schon gestatten, daß, nachdem er sich in's Armenrecht gegeben, wir den Streit auf unsere eigene Hand fortsetzen. Das Büchelchen ist sonst glücklicher Weise so seicht und fade, daß es Niemandem schaden kann, als seinem Verfasser, und denen, welche sich dazu bekennen.

— 4 Auf Veranlassung der neulichen Bestrafung eines Berliner Kunsthändlers wegen Verkaufs unsittlicher Bilder wird vielfach der Wunsch rege, es möchten auch die in den Schaufenstern der Drechsler und Krämer, namentlich in den Provinzialstädten und Dörfern, so häufig ausgestellten, mit obscönen Bildern verunzierten Pfeifenköpfe zerschlagen und ihre Verkäufer exemplarisch bestraft werden.

— † Unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß der Oesterreichische Kaiserstaat noch immer nicht wieder so weit gekräftigt ist, um den Postdebit unserer Zeitung für das nächste Quartal gestatten zu können. Hoffen wir das Beste von dem schönen Sommerwetter.

— S In der Wohnung eines wegen Diebstahls verhafteten Schneidergesellen wurden eine Anzahl demokratischer Schriften gefunden.

— S Das Berliner Publicum amüsirt sich jetzt an einigen merkwürdigen naturhistorischen Erscheinungen. Es sind dies einige Personen, die mit ganz grünen oder blauen Haaren umhergehen. Die Unglücklichen sind durch die leidige Eitelkeit geblendet worden, ihr röthliches oder graues Haar mit einer angepriesenen Tinctur zu färben, und dabei an eines jener metallischen Mittel gerathen, welche höchst gefährlich sind und durch äußere Einflüsse leicht zersetzt werden. So sind die Guten in kurzer Zeit zum Grünspecht oder Blaubart geworden. Das Haar kahl abzurasiren wagt Mancher nicht, und so muß die bestrafte Eitelkeit denn einige Zeit mit der absonderlichen Farbe umherwandern, bis Zeit und Wetter dieselbe verschwinden machen. Zuschauer begegnete noch vorgestern einem solchen Extragrünen am Rosenthaler Thor.

— V Einem „Kurier" ist nach dreißigtägiger Reise die Luft ausgegangen, was seinen Tod zur Folge gehabt, nämlich dem „Teplitzer Badekurier", einem in diesem Badeort erschienenen belletristischen Blatte. Dasselbe endete am 18. Juni sein dreißigtägiges Dasein — wie die Redaction im Schlußworte selbst versichert — wegen „unausgeglichener" Differenz zwischen Drucker und Verleger. Fahren Sie dahin in Frieden, geliebte Kurier-Seele, und wenn in jenen glücklichen Gefilden, wo die Tepel ihre leisen Wellen zieht, die heilungsuchenden Menschenkinder nun gar nichts Anständiges mehr zu lesen haben, so mögen sie den Fehler beklagen, dorthin gegangen zu sein, wo keine „Neue Preußische" mehr scheint.

— S Wenn man das Berliner „Bairisch-Bier-Leben und Treiben" schauen will, muß man vor das Schönhauser Thor pilgern. Da giebt es jetzt in der That kolossale Etablissements, wo die Durstigen nicht dutzend-, sondern hundert- und tausendweis getränkt und Bairisch gewürstelt werden. Um Zudrang und lechzende Gaumen zu befriedigen, und zwar mit möglichst erfrischender Kühle, erfolgt z. B. in der großen Ley'schen Brauerei das Einschenken der Seidel nicht mehr in der gewöhnlichen Weise Stück für Stück aus einem Fäßchen, sondern es ist eine eigene Maschinerie am Schenktisch angebracht, eine große Versenkung, auf welche die Bretter mit den leeren Gläsern en masse geschoben werden, sofort hinunterfahren zu dem Abgrund des Eiskellers, und in welcher gleich darauf die wohlgefüllten schäumenden Seidel wieder emporsteigen und auf dem Schenktisch vertheilt werden. Daß der Brauerei-Betrieb selbst, z. B. in der großen Brauerei von Kampmeyer in Moabit, durch Dampf gefördert wird, ist schon eine alte Sache.

— V Man erhält hier einen neuerfundenen Bleistiftsspitzer zum Kauf für einen Thaler; er stellt die feinste Spitze her, ohne die Finger zu beschmutzen.

— S Am Sonntag Nachmittag machte ein Schnellläufer Straßmann aus Helmstädt zwei Mal die Tour vom Gasthof zum goldenen Adler in Alt-Schöneberg bis zum Potsdamer Thor hin und zurück in 52 Minuten. Ein berittener Schutzmann begleitete ihn in scharfem Trabe.

— *f* Königliches Theater. Die „Constitutionelle Ztg." machte vorgestern die Erfindung: daß der Umbau des Königl. Schauspielhauses „bekanntlich" darum verschoben worden, „weil die nöthigen Geldmittel noch nicht bewilligt seien." — Diese Nachricht gehört in den Pfuhl gewöhnlicher Zeitungsenten. Denn der Bau ist nur aus Rücksicht für das Publicum vertagt worden, um diesem während des Gastspiels der Mlle. Rachel, die auf Allerhöchsten Befehl sechs Gastvorstellungen im Opernhause giebt, die Deutschen Aufführungen nicht ganz zu entziehen. Auch schreiten die Vorarbeiten zu dem Umbau dergestalt fort, daß die Wiedereröffnung des Schauspielhauses zum Allerhöchsten Geburtsfeste Sr. Majestät zu erwarten steht. — Der General-Intendant Kammerherr v. Hülsen wird, wie verlautet, von seiner Reise nach dem südlichen Deutschland bis zum 1. Juli wieder hier eintreffen, um bei der Wiederkunft Ihrer Majestät der Kaiserin auf seinem Posten zu sein zur Leitung der auf Allerhöchsten Befehl zu gebenden Vorstellungen.

— Z Es nahen jetzt großartige Kunstgenüsse im Königlichen Theater. Freitag soll Roger sein Gastspiel mit dem Georg Brown, Sonnabend Mlle. Rachel in der Horaces beginnen.

— Z Man erzählt, daß unsere Sängerin Fräulein Wagner sich mit dem berühmten Tenoristen Ander aus Wien zu verheirathen beabsichtige, der ihr in London bei ihren Prozeßleiden tröstend zur Seite gestanden. Fräulein Wagner wird, wie es heißt, während der Anwesenheit I. M. der Kaiserin hier einige Mal singen und dann in ein Seebad gehen.

— Z Madame Jenny Goldschmidt-Lind ist hier angekommen.

— S Die brillante Gartenbeleuchtung des Kroll-schen Locals ist in diesen Tagen noch bedeutend vermehrt worden, indem die Blumenrotunden zwischen dem Sommertheater und der Allee mit in Hunderten von Gasflammen brennenden Sternen umgeben worden sind. Das Sommertheater ist jetzt sehr zahlreich besucht, namentlich wenn Opernvorstellungen gegeben werden.

— L Der Director Renz, welcher in der vergangenen Woche dem Wettrennen als Zuschauer beiwohnte, ist wieder nach Breslau abgereist. Wie wir vernommen, wird derselbe künftig mit seiner Gesellschaft während des Sommers in Wien Vorstellungen geben, wozu ihm dort bereits die Genehmigung auf 6 Jahre ertheilt ist. Herr Renz wird deshalb einen eigenen massiven Circus auf seine Kosten in Wien erbauen lassen, welcher auf 40,000 Thlr. veranschlagt worden ist.

— S Einer der beliebtesten Sammelpunkte der eleganten Welt Berlins ist jetzt Buder's Garten am Knie der Charlottenburger Chaussee (die ehemalige Crelinger'sche Villa). Der Comfort der ganzen Einrichtung, das gastronomische Renommé und die hübschen Gartenanlagen versammeln täglich, namentlich gegen Abend, viele Gäste.

— Z Schweden scheint das Land der Sängerinnen zu sein. Die Kunst verdankt jenem hohen Norden in neuester Zeit Jenny Lind, Henriette v. Nissen und Mathilde Ebeling, die vor wenigen Monaten hier in der jugendlichsten Blüthe ins Grab gesunkene talentvolle Sängerin. Nun hat uns Stockholm abermals eine „nordische Nachtigall" gesandt: Fräulein v. Westerstrand, von deren technischer Fertigkeit, prachtvoller Colloratur und überaus zarter Behandlung der jugendlich-frischen Stimme man Wunderdinge aus dem Munde von Musikkennern hört. — Die junge Sängerin bildet sich hier in Berlin gegenwärtig in der Deutschen Sprache aus, um dann Deutsche Bühnen betreten zu können.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Elise Hungar mit Hrn. Rector Schrader zu Dardesheim.
Frl. Agnes Becker mit Herrn Pastor Kadelbach in Seifersdorf.
Frl. Emma Sackur mit Hrn. Kaufm. Schwartz in Breslau.

Verbindungen.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Steinbrücken bei Gera, den 22. Juni 1852.

Rudolph von Brandenstein,
Premier-Lieutenant der Garde du Corps,
Hedwig von Brandenstein,
geborne von Metsch.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. F. Schütze hies.; Hrn. J. Ponge hies.; Hrn. Ed. Nieße hies.; Hrn. H. Hertzsch zu Freienwalde; Hrn. Reg.-Rath Seifferth zu Posen; Hrn. Dr. Löffler zu Frankfurt an der Oder; dem Buchhändler Hrn. Trewendt in Breslau; Hrn. Apotheker Kalkowski in Tost; Hrn. Conrector Dr. Schmidt in Schweidnitz; Hrn. Pastor Beyer in Jürtsch; eine Tochter dem Herrn W. Hertel hies.; Herrn Rechtsanwalt Hoffmann hies.; Hrn. L. Gäbert zu Cairo; Hrn. Kreisger.-Director Hübner in Münsterberg.

Todesfälle.

Nach langen und schweren Leiden entschlief heute zu einem bessern Leben unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Friederike, verwittwete Landschafts-Director v. Haugwitz, geb. Gräfin Schlitz, genannt von Goertz, in ihrem siebzigsten Lebensjahre, tief und innig betrauert von den Ihrigen.

Görlitz, den 28. Juni 1852.

v. Haugwitz, Landrath.
Generalin v. Brünneck. } Als Kinder.
Baronin v. Kleist.
v. Brünneck, General der Infanterie. } Als Schwiegersöhne.
Baron v. Kleist.
Albrecht v. Brünneck,
Herrmann v. Brünneck,
Adelheid v. Kleist, } Als Enkel.
Carl v. Kleist,
Ewald v. Kleist,

Hr. Prediger Seydel zu Zichen; Hr. Apotheker Klose in Kempen; K. Pr. Steuer-Inspector Hr. Stengel in Teplitz; Hr. Particulier Siebig in Breslau; Major a. D. Hr. v. Frankenberg in Breslau; verw. Frau Pastor Urbatsch in Canth; eine Tochter des Herrn Buchhändler Hirt jun. in Breslau.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 29. Juni. Im Opernhause. 98. Vorstellung. Oberon, König der Elfen. Romantische Feen-Oper in 3 Abtheilungen, Musik von C. M. v. Weber. Ballets von Hoguet. (Fräul. Louise Meyer: Rezia.) — Mittel-Preise.

Mittwoch, den 30. Juni. Im Schauspielhause. 123ste Abonnements-Vorstellung. Personal-Akten. Lustspiel in 2 Akten, von Ch. L'Egru. Hierauf, zum ersten Male: Die Kunst, geliebt zu werden. Liederspiel in 1 Akt. Musik von Gumbert. (Hr. Birkbaum: Elsterwitz.) Besetzung: Röschen, Fräul. Trietsch. Peter, Hr. Krüger. Gretchen, Fräul. Gey. Konrad, Hr. Jürgan. Elsterwitz, — — Brigitte, Frau Adami. Bauern, Bäuerinnen.

Donnerstag, den 1. Juli. Im Opernhause. (99ste Vorstellung.) Die Leibrente. Schwank in 1 Akt, von G. A. von Maltitz. (Hr. Birckbaum: Robert.) Hierauf: Die Maskerade. Ballet-Divertissement in 1 Akt, von P. Taglioni. Dann, zum ersten Male wiederholt; Die Kunst, geliebt zu werden. Liederspiel in 1 Akt. Musik von Gumbert. (Hr. Birkbaum: Elsterwitz.) Und: Don Quixote. Komisches Ballet in 1 Akt, von P. Taglioni. — Kleine Preise.

Mademoiselle Rachel

wird die 6 Vorstellungen, welche sie in der Zeit vom 3. bis 13. Juli hier geben wird, mit dem Trauerspiel: „Les Horaces", v. P. Corneille (Mlle. Rachel: Camilla), und zwar am 3. Juli beginnen. — Die resp. Inhaber von reservirten Plätzen im Königlichen Opernhause, welche zu einer oder allen sechs Vorstellungen der Mlle. Rachel ihre Plätze beizubehalten wünschen, werden ersucht, bis Mittwoch, den 30. Juni, Mittags 1 Uhr, ihre Erklärung darüber abgeben zu wollen, da alsdann über dieselben anderweit disponirt werden muß. — Von heute an wird die General-Intendantur der Königlichen Schauspiele bis Mittwoch, den 30. Juni, Mittags 1 Uhr, Meldungen wegen Reservirung von Billets zu diesen Vorstellungen annehmen, und können solche von Donnerstag, den 1. Juli, im Billet-Verkaufs-Bureau des Schauspielhauses, zunächst zur Vorstellung am Sonnabend, den 3. Juli, abgeholt werden. — Der Verkauf der Billets zur Vorstellung am Sonnabend, den 3. Juli, beginnt Freitag, den 2. Juli.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 30. Juni. Zum 3. Male: Beklemmungen, Lustspiel in 4 Acten nach dem Englischen des Morton, neu bearbeitet von Rudolphi. Hierauf, zum 8. Male: Ländliches Stillleben, Singspiel in 1 Act von J. Ch. Wages. Musik von Th. Hauptner. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Donnerstag, den 1. Juli. Zum 1. Male: Frau Sprudelmund, Posse in 1 Act, von Ludwig Meyer. Hierauf: Die Bekenntnisse, Lustspiel in 3 Acten, von Bauernfeld. Zum Schluß: Ein Orientalischer Traum, Ballet-Divertissement in 1 Act. Musik von Burgmüller.

Inhalts-Anzeiger.

Rundschau im Juni 1852.
Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Der Schluß der Gewerbeausstellung. — Breslau: Der Cardinal-Fürstbischof. — Aus dem Riesengebirge: Zustände. — Erfurt: Verurtheilung. — Grevenbroich: Neue Ackerbauschule. — Koblenz: Anwesenheit Sr. Majestät.

München: Universität. Vermischtes. — Augsburg: Reise der Königin Marie. — Stuttgart: Zur kirchlichen Frage. — Pforzheim: Zur Zollfrage. — Fulda: Notiz. — Schlangenbad: Hofnachrichten. — Frankfurt: Vom Bundestage. Vermischtes. — Gotha: Die Beschwerde der Ritterschaft. — Deßau: Central-Schützenfest. — Hannover: Der König. Die Verfassungs-Commission. Notizen. Aus den Kammern. — Göttingen: Notiz. — Bremen: Verhaftung. Flucht. — Kiel: Schwebende Frage.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Reise des Kaisers. Diplomatie. Vermischtes. — Salzburg: Don Carlos. — Pesth: Zur Reise des Kaisers. — Trient: Notiz.

Ausland. Frankreich. Paris: Schiefes Urtheil über die Publikation des Briefes des Herrn Grafen von Chambord über den Marquis v. Larochejacquelein. Die Affaire über das Hotel Sebastiani im Corps legislativ. Hr. Communiqué hat gesprochen. Rede des Hrn. v. Kervéguen. Die Bilder der Erzbischöfe. Vermischtes. Aus Algier.

Großbritannien. London: Hofnachrichten. Ein Kossuth'sches Journal in Aussicht. Das Goldschiff „Vimiera". — Oxford: Das Erinnerungsfest. Vermischtes.

Schweiz. Bern: Zur Knechtung von Freiburg.
Belgien. Antwerpen: Die Gräfin Bocarmé.
Dänemark. Kopenhagen: Personalien.
Rußland. Warschau: Personalien.

Börse von Berlin, den 29 Juni.

Das Geschäft war durch die Liquidation beschränkt und in den Coursen keine erhebliche Veränderung.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	101½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	97⅛ G.
St. do. 50 u. 52	4½	103⅛ a ¼ bez.	b. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	92¼ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	124½ bez. u. B.	Kur- u. Neum.	4	100½ bez. u. G.
K. u. N. Schld.	3½	90 bez.	Pommersche	4	100⅜ bez. u. G.
Brl. St.-Obl.	5	103 bez.	Posensche	4	99¾ G.
do. do.	3½	90½ bez.	Preußische	4	100½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98½ bez.	Rh. u. Westph.	4	99¾ bez.
Ostpreuß. do.	3½	95½ bez. u. G.	Sächsische	4	100 bez. u. G.
Pomm. Pfdbr.	3½	98⅜ bez.	Schlesische	4	100½ G.
Groß. Pos. do.	4	104½ G.	P. B. Anth. sch.	—	103½ bez.
do. do.	3½	96¼ bez u. G.	C.-B. Bk.-Act.	—	106⅜ G.
Wstp. Pfandb.	3½	95½ bez. u. B.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	89½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	160 bez. u. B.
Berg.-Märk.	4	53½ a 53 bez.	do. Prior.	4	99½ B
do. Prior.	5	103½ bez.	Mgdb.-Witth.	4	59 bez.
do. 2. Ser.	5	102¾ bez.	do. Prior	5	103⅜ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	130⅝ a ¼ bz.	Mecklenburg.	4	44⅞ a ⅝ bez.
do. Prior.	4	100 G.	N.-Schl. Mrk.	3½	99¾ bez.
Berl.-Hamb.	4	104½ G.	do. Prior.	4	100½ bez.
do. Prior.	4½	103¾ bez.	do. do.	4½	102¾ bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	102½ bez.	do. 3. Ser	4	102¾ bez. u. G
Brl. P. Mgdb.	4	84¾, ½, ⅞ bez.	do. 4. Ser.	5	104⅞ bez.
do. Prior.	4	99½ bez	do. do. Zwgb.	4	44 B.
do. do.	5	102 bez B.	Oberschl. L. A.	3½	162 bez.
do. L. D.	4½	101½ B.	do. L. B.	3½	141 bez. u. B.
Berl.-Stettin	4	143 bz. G.	Prz. W., St. B	4	48⅜ bz. u. B.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. Prior.	5	101½ G.
Bresl.-Freib.	4	94½ G.	do. 2. Ser.	5	99½ G.
Cöth.-Bernb.	2½	60 G.	Rheinische	4	83½ bez.
Cöln-Minden	3½	110½ à 111½ b. B	do. St.-Prior.	4	93½ bez.
do. Prior.	4½	104 bez G.	do. Prior.	4	95½ G.
do. do.	5	104½ bez G.	do. v. St. gar.	3½	86 G.
Crac.-Ob. schl.	4	87½ a 88 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	89½ bez. u. B.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	94¾ a 94 bez. B	Starg.-Posen	3½	90 bez.
do. Prior.	4	97 bez.	Thüringer	4	88½ bez. u. G.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102¾ bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	47½, ⅞, ½ bz.	Wilhelmsbhn.	4	137½ bez.
do. Prior.	5	102 bez.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	106 B.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	116⅞ bez. u. G.	P. Bk.-C. L. A.	5	97 B.
do. do. do.	4½	104½ bez. u. G.	do. do. L. B.	—	22 bez
do. bei Stiegl.	4	96 G.	Sard.-C. Anl.	5	96½ bez.
b. p. Schatzobl.	4	88 a ½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ B.
Poln. Pfandb.	4	97½ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ B.
P. P. O. 500 fl.	4	89½ G.	Dess. B. A. L. A	4	160 G.
do. a 300 fl.	—	153 G.	do. do. L. B.	4	137½ B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	142⅝ bez.
do.	250	Fl.	2 Mt.	142⅛ bez.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	152 G.
do.	300	Mk.	2 Mt.	151 G.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 24½ bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	80⅛ G.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	85½ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	101⅜ bez.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Leipzig in Cour. in 14 Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100	Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100	SR.	3 W.	107⅛ bez

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. Juni. Silber-Anlehen 110½. 5% Metall. 97½. 4½% Metall. 87½. Bank-Actien 1380. Nordbahn 208. 1839r Loose 130½. Lombardische Anleihe 104½. Mailänder —. London 11,47. Augsburg 118⅜. Hamburg 174½. Amsterdam 164. Paris 140. Gold 26½. Silber 18½. Für Valuten und Contanten günstigere Stimmung.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Nordbahn 50. Metall. 4½% 73½. do. 5% 81½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose 109. 3% Spanier 44⅛. do. 1% 22½. — Badische Loose 37½. Kurhessische Loose 35. Wien 100⅜. — Lombardische Anleihe 87½. London 119½. Paris 94⅜. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 28. Juni. Berlin-Hamburg 103½. Magdeburg-Wittenberge 57½. Cöln-Minden —. Kieler 104½ B. Mecklenburger 44½. Holsteiner —. Nordbahn —. Spanische 41¾. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 90½. Sämmtlich G. Weizen anscheinend besser, holstein. gleich 92 zu lassen, rostock. 93, pomm. pr. August 95 zu haben. Roggen unverändert. Oel pr. Juli 20½, pr. October 21⅜ bez.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 28. Juni. Poln. Papiergeld 97 1/12 B. Oester. Banknoten 86½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 95 1/12 B. — Oberschlesische Lit. A. 162 1/12 B. do. Lit. B. 140⅝ G. Krakau-Oberschlesische 88½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 99½ G. Cosel-Oderberg 138 1/12 G. Neiße-Brieger 78 1/12 B. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 48½ B. Mecklenburger 45½ B. Rheinische 84½ B.

Leipzig, den 28. Juni. Leipzig-Dresden 175½ B. 175 G. Sächsisch-Baiersche 91½ B., 91 G. Sächsisch-Schlesische 102 B., 101½ G. Löbau-Zittau 27 B. Magdeburg-Leipziger 270 B., 266½ G. Berlin-Anhalter 130¾ G. Berlin-Stettiner 144 G. Cöln-Mindener 111½ G. Thüringer 89½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 106½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 161 G. do. Lit. B. 137½ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterreich. Banknoten 86½ B., 86¼ G.

Paris, 26. Juni. Die Anleihe-Gerüchte waren heute verschwunden und für Rente zeigte sich lebhafte Frage, auch Eisenbahn-Actien waren im Steigen. 3% Rente p. C. 70,80, und p. ult. 70,90. 4½% Rente p. C. und p. ult. 101,90. — Bank-Actien 2740. Span. 1% 22½. Span. 3% 45½. Nordbahn 616½.

London, 26. Juni. Das Gerücht einer französ. Anleihe (f. Paris) wirkte ungünstig. Consols matter, Anfangs 100⅜ a ¼, zuletzt 100⅜. Fremde Fonds flau Mexican. —. Russen 117½. do. 4½% 105. Sardinische 94½. Span. 3% 49¾. do. neue 22. Portug. 38 a ½. Ardoins —. Integrale —. Auch Eisenbahn-Actien weichend.

Amsterdam, den 26. Juni. Integrale 63 5/16. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22 3/16. — do. 3% 44 1/16. Portug. 38½. Russen 108½. Stieglitz 91½. Metall. 5% 78½. Mexican. —. London 11,95 G. Hamburg 35 1/16 G.

Span. und Portug. Fonds bei belebtem Geschäfte besser, auch neue öster. Anleihe höher und gefragt.

Berliner Viehmarkt vom 28. Juni 1852.

Zufuhr: Rindvieh circa 810 Stück, Schweine circa 1200 Stück, Hammel circa 6300 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12½ — 13 Rt., do. mittel 11 — 11½ Rt., Schweine beste Waare 12½ — 13½ Rt., do. mittel 11 — 12½ Rt. pr. 100 Pfd. — Hammel von 2½ — 5½ Rt. pr. Stück. Zufuhr von Rindvieh ausreichend, Schweine und Hammel bedeutend, Preise wie vor 8 Tagen.

Berliner Butterpreise vom 28. Juni 1852.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 25 — 26 Rt., do. mittel 24 — 24½ Rt., Netzbrücher 21½ — 22 Rt., Preußische 22½ — 23 Rt., Pommersche 22½ Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 7 — 8½ Rt. pr. Kübel.

Die Zufuhr bedeutend, daher Kauflust schwach und Preise matter.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 29. Juni. Weizen loco n. Q. 53 — 59 Rt. Roggen loco n. Q. 45½ — 49 Rt. 82 Pfd. pr. Juni 44½ a 43½ Rt. verk. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 42½ a 42 Rt. verk. 82 Pfd. pr. Juni-August 41 Rt. bz. Erbsen, Kochwaare, 48 — 47 Rt. Erbsen, Futterwaare, 42 — 46 Rt. Hafer loco n. Qual. 25 — 26 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 36 — 39 Rt. Rüböl pr. Juni-Juli 10 Rt. Brief 9⅞ Rt. Geld. pr. Juli-August 10 Rt. Brief 9⅞ Rt. Geld. pr. August-September 10¼ Rt. B. 10⅛ Rt. G. pr. September-October 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. 10½ a 10 5/12 Rt. bz. pr. October-November 10⅜ Rt. B. 10 7/12 Rt. G. Leinöl loco 11½ Rt. B. 11¼ Rt. G. Rapps 70 a 68 Rt. nominell. Rübsen 68 Rt. nominell. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 22½ a 22 Rt. bz., mit Faß 21 a 20½ Rt. bz. pr. Juni-Juli 21 a 20½ Rt. verk. u. B. 20½ Rt. G. pr. Juli-August 21 a 20½ Rt. verk. u. B. 20½ Rt. Geld. pr. September-October 19 a 18½ Rt. verk. u. B. 18½ Rt. G.

Roggen und Spiritus flau und niedriger verkauft. — Rüböl unverändert.

Stettin, 28. Juni. Weizen 37 Wispel pomm. loco 90 Pfd. 57 Rt. bez., 30 Wispel weißbunt. poln. 88 Pfd. 58 Rt. fr. am Bord bez., 40 Wispel do. schwimmend 58½ Rt. bez., 53 Wispel weißbunt. poln. 89½ Pfd. 58½ Rt. bez.

Roggen fest, pr. Juni 82 Pfd. 43½ Rt. bez., pr. Juni-Juli 82 Pfd. 43 Rt. bez., pr. Juli-August 41½ a 42 Rt. bez., pr. August-September 41½ Rt. bez., pr. Septbr.-October 41 Rt. bez., für alle Termine mehr B. als G.

Gerste ohne Geschäft, in loco wird nicht geruchfreie Waare zu 31 Rt. angeboten.

Hafer 52 Pfd. 24 a ½ Rt. B.

Kocherbsen große 46 a 47 Rt., kleine 44 Rt. gefordert.

Rüböl behauptet, pr. Juni — Juli 10 Rt. B., pr. Juli — August 10 Rt. G., pr. August — September 10 1/12 Rt. G., pr. September — October 10⅓ Rt. bez. u. B., 10⅓ Rt. G., pr. October — Nov. 10⅓ Rt. bez. u. B., 10½ Rt. G., und pr. November — Decbr. —.

Leinöl pr. Sept. — Oct. 11½ Rt. bez.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 16½ % bez. u. B., pr. Juni — Juli 16½ % B., 16⅝ % G., pr. Juli — August 16½ B., 16⅝ % G., pr. August 16⅝ % bez., pr. August — Sept. 17 % B. u. G.

Von Winterrapps vorjähriger Ernte ist ein hier lagernder Posten von 200 Wispel mit 70 Rt. bez., 50 Wispel Winter-Rübsen neuer Ernte pr. Sept. — Oct. 66 Rt. bez.

Danzig, 26. Juni. Die Preise an unserm Getreidemarkt haben an Festigkeit gewonnen und Inhaber halten theilweise etwas höher, am gestrigen Markte sind im Ganzen 127 Last Weizen verkauft, darunter 104 Last feiner hochbunt. poln. in 4 diversen Partieen, 131 — 132 Pfd. vermuthlich zu 470 Fl., 23 Last hochbunt. vom Speicher 129 — 130 Pfd. a 455 Fl. und 17 Last weiße Erbsen 320 Fl.

Breslau, 28. Juni. Der Markt sehr matt und nur kleine Partien mühsam zu placiren, Preise indeß bei schwachen Zufuhren nicht wesentlich niedriger.

Es galt weißer Weizen 60 — 70 Sgr., gelber 60 — 70 Sgr., Roggen 55 — 65 Sgr., Gerste 50 — 54 Sgr., Hafer 30 — 33 Sgr., Erbsen 50 — 62 Sgr.

Oelsaaten ohne Handel. Kleesaat ohne Offerten. Spiritus sehr matt, 10 1/12 Rt. B., 10 Rt. G. Rüböl 10 Rt. B. Zink ohne Umsatz.

Krakau, 21. Juni. Die Speicher sind mit namhaften Vorräthen überfüllt und die Speculation scheint sich diesmal stark verrechnet zu haben, denn wenn nicht am nächsten Markte Käufer aus Galizien eintreffen, so läßt sich ein starkes Fallen aller Fruchtpreise mit Gewißheit erwarten. Aus dem Königreich Polen laufen zuverlässige Nachrichten über den günstigen Stand der Saaten ein, auch unsere berechtigen zu den besten Erwartungen. Spiritus trotz des allgemein erwarteten Steigens gefallen und 23 a ½ Rt. nicht zu bedingen.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 27. Juni.

Juni 25.: Röthke von Marienburg nach Berlin an das Magazin 50 Roggen. Müller von Marienburg nach Berlin an das Magazin 60 Roggen. Schmidt von Landsberg nach Berlin an Treitel 84 Hafer. Boulay von Bromberg nach Berlin an Latz 52 Roggen. Börnicke von Stettin nach Berlin an Sobernheim 66 Roggen. Müllerpfeiffer I. von Moewe nach Rathenow an das Magazin 765 Mehl. Müllerpfeiffer II. von Moewe nach Rathenow an das Magazin 825 Mehl. — Juni 27: Schwabe von Moewe nach Rathenow an das Magazin 750 Mehl. Hoffmann von Moewe nach Rathenow an das Magazin 750 Mehl. Zeuge von Moewe nach Rathenow 825 Mehl. Kühne von Moewe nach Rathenow an das Magazin 750 Mehl. Heyer von Stettin nach Berlin an Friese 1100 Mehl. Klopstek von Bromberg nach Stettin an Güterbogk 49 Roggen. Sielisch von Bromberg nach Berlin an Güterbogk 47 Roggen. Tschinsky von Bromberg nach Berlin an Kohn 48 Roggen. Umlauf von Bromberg nach Berlin an Knopf 50 Roggen. — Zusammen: — Weizen, 422 Roggen, 84 Hafer, — Erbsen, — Oelsaat, 3765 Mehl.

Stand der Saaten.

Leobschütz, 26. Juni. Unsere Getreidefelder haben ein herrliches Aussehen, Winter- und Sommergetreide lassen nichts zu wünschen übrig und die Kartoffel ist nicht minder schön; so hätten wir in unserer Gegend die schönsten Aussichten auf eine günstige Ernte. Am 24. d. Nachmittags hatten wir einen starken Regen, der bei uns keinen Schaden verursachte, dagegen in der Nähe von Ober-Glogau, wo mit dem Regen starke Schloßen fielen, sollen diese viele Felder sehr hart mitgenommen haben, und ein großer Theil Erntefrüchte bei Schönau, Tomnitz, Rasselwitz und Ober-Glogau sollen total vernngelt sein.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 28. Juni	Abds. 9 U.	27 Zoll 10 1/10 Linien	+ 11½ Gr.
Am 29. Juni	Morg. 7 U.	28 Zoll — Linien	+ 13½ Gr.
	Mittags ½2 U.	27 Zoll 11 9/10 Linien	+ 17½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.